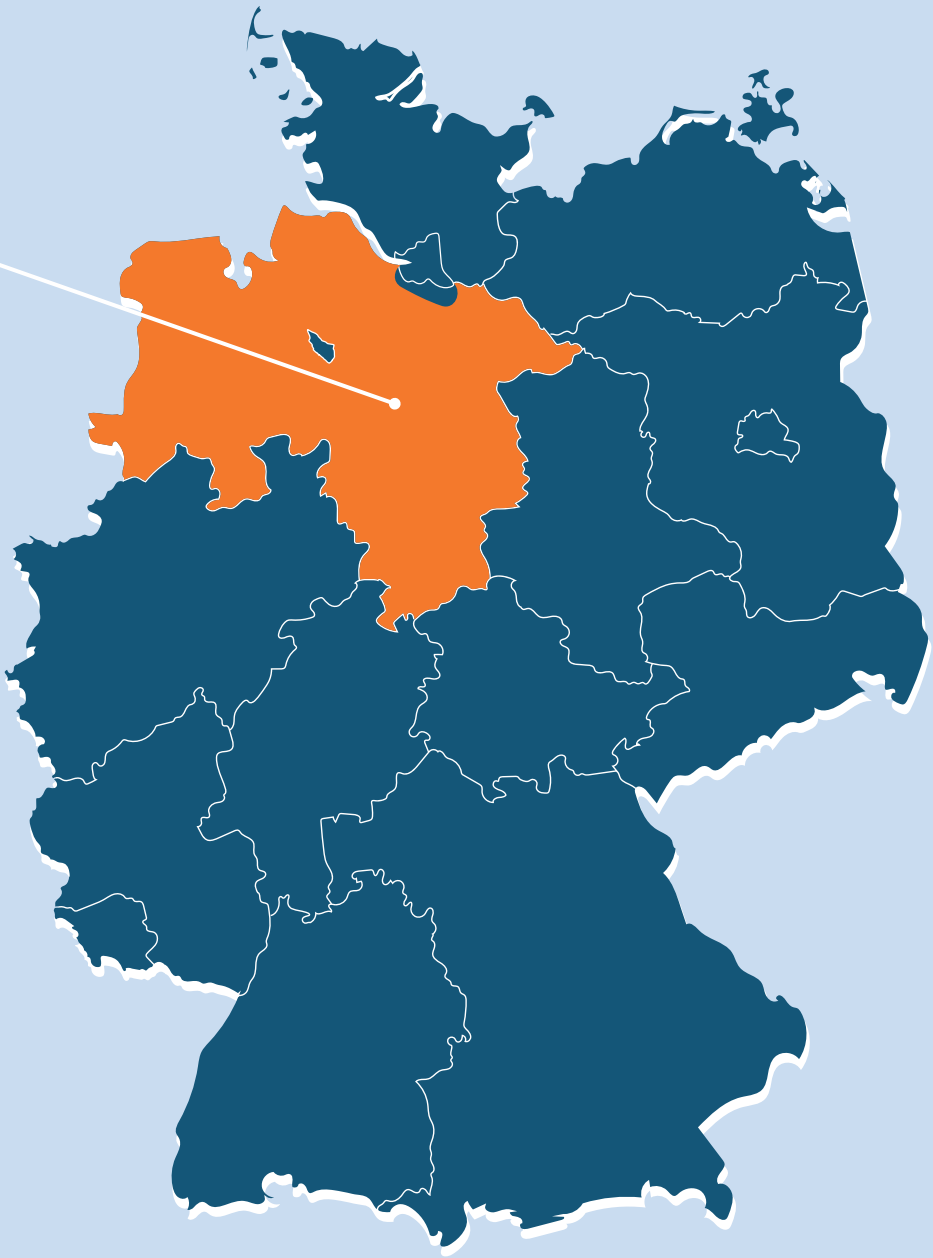
Dieter Dohmen, Matthias Sandau, Tamara Bayreuther

Monitor Ausbildungschancen 2023

Länderbericht: Niedersachsen

Studie für die Bertelsmann Stiftung



FiBS
Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie
Research Institute for the Economics of Education and Social Affairs

2. erweiterte Auflage
2023

Forschungsinstitut für
Bildungs- und Sozialökonomie
Research Institute for the Economics
of Education and Social Affairs

Michaelkirchstr. 17/18
D- 10179 Berlin
Tel.: +49 (0)30 8471223-0

Ihr Ansprechpartner:
Dr. Dieter Dohmen
d.dohmen@fibs.eu
www.fibs.eu

ISSN: 1610-3548

2., überarbeitete Auflage

© 2023 FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie, Berlin

Nachdruck und Vervielfältigung – auch auszugsweise – sowie Weitergabe bzw. Verkauf sind nur mit ausdrücklicher schriftlicher Genehmigung der Verfasser gestattet.

Die Erstellung der Berichte zu allen 16 Bundesländern wurde durch die Finanzierung der Bertelsmann Stiftung ermöglicht. Die inhaltliche Verantwortung liegt beim FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Inhaltsverzeichnis

Das Wichtigste in Kürze 5

1 Einleitung 7

2 Übergänge in qualifizierende Ausbildung 9

3 Einmündungen in den Übergangssektor 13

3.1 Teilqualifizierende Maßnahmen im ÜGS 15

3.2 Nicht-qualifizierende Maßnahmen im ÜGS 17

4 Übergangsverhalten nach Schulabschluss 19

5 Fazit 23

6 Anhang 26

6.1 Demografische Entwicklung 26

6.2 Entwicklung der Schulabschlüsse 26

6.3 Duale Ausbildung 27

6.4 Schulberufssystem 28

6.5 Maßnahmen mit Anrechenbarkeit auf die Ausbildung 29

6.6 Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung 30

7 Glossar 32

8 Literaturverzeichnis 37

9 Abbildungsverzeichnis 39

Abkürzungen:

AHR	Allgemeine Hochschulreife
BA	Bundesagentur für Arbeit
BIBB	Bundesinstitut für Berufsbildung
BW	Baden-Württemberg
BY	(Freistaat) Bayern
BE	Berlin
BB	Brandenburg
DAZUBI	Datensystem Auszubildende
FHR	Fachhochschulreife
HB	(Hansestadt) Bremen
HH	(Hansestadt) Hamburg
HE	Hessen
HSA	Erster (Haupt-) Schulabschluss
HZB	Hochschulzugangsberechtigung
MV	Mecklenburg-Vorpommern
MSA	Mittlerer (Real-) Schulabschluss
NEET	Not in education, employment, or training
NI	Niedersachsen
NW	Nordrhein-Westfalen
RP	Rheinland-Pfalz
PfleA	Pflegeberufe-Ausbildungsfinanzierungsverordnung
SL	Saarland
SN	(Freistaat) Sachsen
ST	Sachsen-Anhalt
SH	Schleswig-Holstein
TH	(Freistaat) Thüringen
ÜGQ	Übergangsquote
ÜGS	Übergangssektor

Das Wichtigste in Kürze

Ergebnisse Länderbericht Niedersachsen

Die Zahl der **abgeschlossenen dualen und schulischen Ausbildungsverträge** ist in den letzten zehn Jahren gesunken, allerdings wird der Vergleich 2011 vs. 2021 maßgeblich davon beeinflusst, dass 2011 besonders viele Ausbildungsverträge unterschrieben wurden – vermutlich aufgrund des doppelten Abiturjahrgangs: Daher wurden 2021 mit 74.300 rund 8.000 Ausbildungsverträge weniger unterzeichnet als noch 2011. Das entspricht einem Rückgang um rund 14% (Bund: -9,5%). Der Rückgang betrifft nur die duale Ausbildung (-20%; Bund: -18%), während es in der schulischen Ausbildung einen leichten Anstieg gibt (+1%; Bund: +11,5%). Dieser geringe Anstieg im schulischen Bereich lag an vergleichsweise hohen Ausbildungszahlen in 2011.

Unter **Schulabgänger:innen mit Studienberechtigung** erfreut sich die Berufsausbildung zunehmender Beliebtheit. Die Anzahl der Auszubildenden mit Studienberechtigung entsprach 2021 47% (Bund: 49%) des Abschlussjahrgangs mit Studienberechtigung; das ist ein Anstieg um 20 Prozentpunkte im Vergleich zu 2011, der fast gleichermaßen durch die duale wie schulische Ausbildung bedingt ist.

Bei **Schulabgänger:innen mit Realschulabschluss bzw. Erweitertem Sekundarschulabschluss I** sind die Übergangsquoten in die Berufsausbildung etwas niedriger als zehn Jahre zuvor. 2021 betrug die Übergangsquote in die duale Ausbildung 44% und in die schulische 29% (Bund: 48% und 36%). Die Übergangsquote in Maßnahmen, die zur Studienberechtigung führen, liegt bei 50%

Bei den **Schulabgänger:innen mit Hauptschul- bzw. Sekundarschulabschluss I** sind die Übergangsquoten in die duale Berufsausbildung in den letzten zehn Jahren deutlich gesunken, und in die schulische Ausbildung leicht angestiegen. 2021 betrugen sie 81% und 27% (Bund: 68% und 23%).

Die Übergangsquote von **Schulabgänger:innen ohne Abschluss** in die duale Ausbildung betrug 2021 28% (Bund: 30%). In den letzten zehn Jahren war sie auf diesem Niveau stabil. Die schulische Ausbildung spielt hier keine Rolle.

In den in dieser ergänzten Neuauflage präsentierten Daten sind auch die Ausbildungsplätze enthalten, die aufgrund der Neuordnung der Pflegeberufe in den Ländern Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Sachsen-Anhalt nicht mehr in der integrierten Ausbildungsberichterstattung, sondern in der Statistik der Pflegeberufe-Ausbildungsfinanzierungsverordnung erfasst werden. Dies führt im Vergleich zu ersten Auflage zu Erhöhungen der Zahl an Ausbildungsplätzen sowie der Übergangsquoten bei der schulischen Berufsausbildung. Die Erhöhungen zeigen sich neben den drei genannten Bundesländern auch auf Bundesebene. Die übergreifende Befundlage ändert sich dadurch in der Regel nicht bzw. nur in begrenztem Umfang. Die Rolle der schulischen Ausbildung wird weiter gestärkt.

In der übergreifenden bzw. zusammenfassenden Betrachtung sind die Ausbildungszahlen in der dualen und schulischen Ausbildung in Niedersachsen in der Corona-Pandemie unterdurchschnittlich stark zurückgegangen, während vorher der Rückgang moderat war. Dies lag insbesondere daran, dass der schulische Bereich gewachsen ist und die Schrumpfung des dualen Systems weitgehend auffangen konnte. Entsprechend ist die Dynamik bei den

Übergangsquoten insbesondere bei Jugendlichen mit Realschulabschluss bzw. Erweitertem Sekundarschulabschluss I in der schulischen Ausbildung positiver als im dualen System, was zeitweise auch für diejenigen mit Hauptschulabschluss bzw. Sekundarschulabschluss I gilt. In beiden Bereichen steigen die Übergangsquoten von Studienberechtigten, die von Jugendlichen ohne Schulabschluss sind stabil.

Im bundesweiten Vergleich sind die Übergangsquoten fast durchgängig unterdurchschnittlich, das gilt nur für diejenigen mit einem Hauptschulabschluss bzw. Sekundarschulabschluss I aufgrund einer überdurchschnittlichen Quote in der dualen Ausbildung nicht. Für junge Menschen mit einem Realschulabschluss bzw. Erweitertem Sekundarschulabschluss I sind die Werte deutlich unterdurchschnittlich.

Der nicht-qualifizierende Bereich des **Übergangssektors** ist nach dem weitgehenden Auslaufen der partiell qualifizierenden Teilbereiche stark gewachsen und adressiert nunmehr überproportional viele Jugendliche mit Real- und Hauptschulabschluss. Dies galt die ganze Zeit für Jugendliche ohne Schulabschluss.

In Relation zur entsprechenden Altersgruppe liegt die Zahl der Ausbildungsplätze mit 88% über dem bundesweiten Durchschnittsniveau von rund 82%. Dabei sind sowohl der duale als auch der schulische Bereich überdurchschnittlich (Bund: 55% vs. 26%).

Methodik

Der *Monitor Ausbildungschancen 2023* basiert auf dem vom FiBS entwickelten Monitoringtool EduSim™, dessen Langzeitdaten alle formalen Bildungsbereiche umfassen und u. a. auf Daten aus der Ausbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung, der Bundesagentur für Arbeit, des Statistischen Bundesamts sowie des Statistischen Amts der Europäischen Union aufbauen.

Konkret werden in der Studie neben den absoluten Zahlen der Einmündungen von Jugendlichen in qualifizierende Ausbildung des dualen und schulischen Systems auf Grundlage des Schulabschlusses die Relationen zu den Schulabgänger:innen des gleichen Jahres mit dem gleichen Schulabschluss ermittelt und analysiert. Dadurch können neben den demografischen Effekten insbesondere auch die relativen Veränderungen innerhalb des jeweiligen Schulabschlusses genauer analysiert werden.

1 Einleitung

„Kein Abschluss ohne Anschluss“ oder doch eher „Kein Anschluss trotz Abschluss“? Dieses Sprachspiel beschreibt die beiden Pole beim Übergang von der Schule in Ausbildung. Ziel von „Kein Abschluss ohne Anschluss“ ist im Grundsatz, dass alle jungen Menschen nach einem Schulabschluss einen qualifizierenden Ausbildungsweg einschlagen können. Das FiBS hat dieser Zielsetzung vor einiger Zeit die These gegenübergestellt, dass zu viele Jugendliche trotz Schulabschluss keinen Ausbildungsplatz finden (Dohmen, Hurrelmann, Yelubayeva, 2020).

Folgt man der öffentlichen Debatte, dann gibt es mehr unbesetzte Ausbildungsplätze als unversorgte ausbildungsinteressierte Jugendliche. Bereits im Datenreport zum Berufsbildungsbericht wird aber deutlich, dass die Antwort auf diese Aussage so einfach nicht ist bzw. dass sie davon abhängt, welche Daten in welcher Abgrenzung man zugrunde legt.

Mit dem Bundesbericht zum „Monitor Ausbildungschancen 2023“ haben die Bertelsmann-Stiftung und das FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie (Dohmen et al., 2023a) dieses Narrativ auf der Grundlage einer differenzierten und detaillierten Analyse der vorliegenden Daten überprüft und gezeigt, dass es die Sachlage und die Herausforderungen insbesondere in der dualen Ausbildung in Deutschland nicht korrekt beschreibt.

Wir konnten vielmehr zeigen, dass im Bundesdurchschnitt, d.h. über alle Bundesländer hinweg, Studienberechtigte zunehmend in die berufliche, d.h. duale und schulische Ausbildung übergehen, während die Chancen von Jugendlichen mit anderen Schulabschlüssen sich weniger günstig entwickelt haben. Beide Entwicklungen stellen sich in der dualen Ausbildung sogar eher noch prononcierter dar.

Da die Ausbildungs- bzw. Berufsbildungsstrukturen in den 16 Ländern jedoch sehr unterschiedlich sind, wie auch die länderübergreifende Analyse und bzw. der Vergleich in der zweiten, erweiterten Auflage des Bundesberichts gezeigt hat (Dohmen et al., 2023a) und sich auch die Entwicklungen über die letzten 15 bis 20 Jahre unterscheiden können, ergänzen wir die bundesweite Betrachtung mit 16 Länderberichten.

Der vorliegende Länderbericht betrachtet die Situation im Land Niedersachsen. In ihm wird untersucht, wie sich die Ausbildungschancen junger Menschen in Abhängigkeit ihrer Schulabschlüsse im Verlauf der letzten beiden Jahrzehnte in Niedersachsen entwickelt haben. Die Länderberichte zu den anderen 15 Ländern können über die Website/Plattform (www.fibs.eu/monitor-ausbildungschancen2023) abgerufen werden.

Die vorliegende Studie, die auf umfassenden, das gesamte formale Bildungssystem abdeckenden Monitoringdaten des FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie basiert, geht der Frage nach, wie es um die Ausbildungs- und Zukunftschancen junger Menschen bestellt ist. Wir differenzieren dabei nach Schulabschluss und betrachten das Ausbildungssystem in seiner ganzen Breite. D.h. neben der dualen Ausbildung schauen wir auch auf die schulischen Ausbildungsmöglichkeiten und differenzieren das Übergangssystem weiter aus, als es bisher üblich war.

Die Datengrundlage für die vorgenommenen Analysen bildet das vom FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie entwickelte Bildungsmonitoringtool EduSim™. Es umfasst Langzeitdaten zu allen formalen Bildungsbereichen, u. a. vom Statistischen Bundesamt, aus

der Ausbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung, der Bundesagentur für Arbeit, sowie des Statistischen Amts der Europäischen Union.

Neben der Darstellung der Struktur der Übergänge in die verschiedenen Teilbereiche des Ausbildungssystems (dual und schulisch) bzw. des Übergangssektors bilden die Übergangsquoten den Kern der Analyse. Bei der Berechnung dieser Übergangsquoten (siehe dazu die Erläuterungen im Kasten) wird die Zahl von Neuzugängen mit einem bestimmten Schulabschluss in die verschiedenen (Aus-)Bildungsbereiche eines Jahres in Relation gesetzt zu den Schulabgänger:innen mit dem gleichen Schulabschluss im gleichen Jahr.

Diese Ausdifferenzierung ermöglicht eine genauere Betrachtung, wie sich die (Aus-) Bildungsbeteiligung von jungen Menschen in diesem (Aus-) Bildungsbereich innerhalb der Personen mit den gleichen Schulabschlüssen verändert hat. Ergänzend zu strukturellen Veränderungen in der Zusammensetzung der jeweiligen Teilgruppe in diesem (Aus-) Bildungsbereich kann dadurch gezeigt werden, ob die Veränderungen in der strukturellen Zusammensetzung, z.B. der Auszubildenden im dualen System, ausschließlich auf Veränderungen in der Struktur der Schulabschlüsse oder der demografischen Entwicklung zurückzuführen sind oder, ob es weitere Einflussfaktoren gibt. Diese Verbindung zwischen dem Schul- und dem Ausbildungssystem, die Berechnung von Übergangsquoten sowie der Langzeitvergleich sind wichtige Ergänzungen zu den bestehenden Berichtssystemen (z.B. dem jährlich erscheinenden Berufsbildungsbericht des Bundesministerium für Bildung und Forschung sowie dem ergänzenden Datenreport zum Berufsbildungsbericht des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB, 2022) und dem alle zwei Jahre erscheinenden Nationalen Bildungsbericht (Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung, 2022).

Übergangsquoten – Berechnung und Lesehilfe

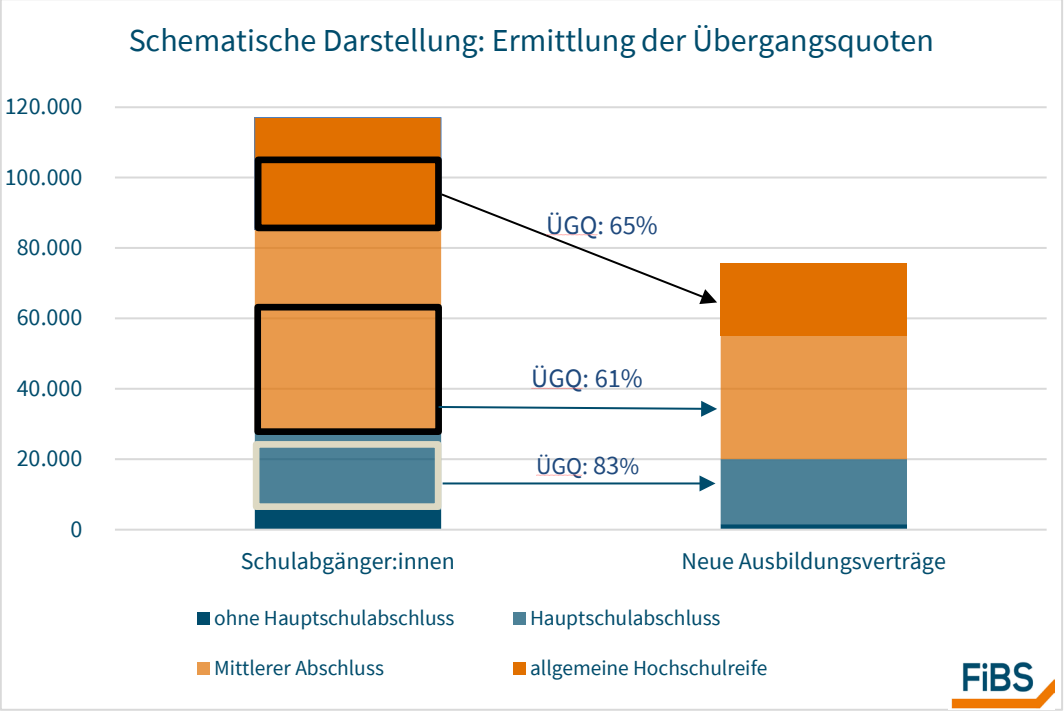
Definition: Die Übergangsquote gibt die Zahl von Neuzugängen mit einem bestimmten Schulabschluss in die verschiedenen (Aus-)Bildungsbereiche eines Jahres im Verhältnis zu den Schulabgänger:innen mit dem gleichen Schulabschluss im gleichen Jahr an.

Beispiel: Für die Berechnung der Übergangsquoten von Hauptschulabsolvent:innen in die duale Berufsausbildung wird die Zahl der Ausbildungsanfänger:innen mit Hauptschulabschluss ins Verhältnis gesetzt zu der Zahl der Schulabgänger:innen mit Hauptschulabschluss des gleichen Jahres. Wenn also, als rechnerisches Beispiel, 80 Ausbildungsverträge mit Hauptschulabsolvent:innen geschlossen wurden, und 100 die Schulen mit einem Hauptschulabschluss verlassen haben, dann wäre die Übergangsquote 80%. Sollten es 110 Ausbildungsverträge bei 100 Schulabgänger:innen mit Hauptschulabschluss sein, läge die Quote bei 110%.

Erläuterung: Durch diese neue Kennzahl können wir genauer sehen, was die Einflussfaktoren sind und warum sich die meist in absoluten Zahlen oder Strukturanteilen verändert haben.

Diese Strukturverteilung gibt z.B. an, dass von den Jugendlichen, die einen Ausbildungsvertrag unterschrieben haben, 10% keinen Schulabschluss haben, 15% einen Hauptschulabschluss, 45% einen Mittleren (Real-) Schulabschluss und 30% eine Studienberechtigung.

Die folgende Grafik verdeutlicht das Prinzip:



Wie bereits im Rechenbeispiel dargestellt, kann diese Art der Berechnung zu Übergangsquoten von über 100 Prozent führen. Dies ist der Fall, wenn mehr Personen mit einem bestimmten Schulabschluss in einem Jahr den betrachteten Bildungsweg (z.B. eine duale Ausbildung) begonnen haben, als in diesem Jahr diesen Schulabschluss erlangt haben. Das kann insbesondere zwei Ursachen haben: Zum einen können Schulabgänger:innen vorheriger Abschlussjahre hinzukommen, die beispielsweise in der Zwischenzeit Maßnahmen im Übergangssektor durchlaufen, eine Ausbildung begonnen und ggf. wieder abgebrochen oder ein Gap-Jahr eingelegt haben. Zum anderen können es Schulabgänger:innen sein, die den Schulabschluss in einem anderen Bundesland oder im Ausland erworben haben.

2 Übergänge in qualifizierende Ausbildung

Die Gesamtzahl der Zugänge in berufliche, d.h. duale oder schulische Ausbildung in Niedersachsen in den vergangenen 15 Jahren bis zum Jahr 2019 vergleichsweise stabil: Wurden 2007 noch knapp 80.000, und 2008 etwas mehr als 80.000 Ausbildungsverhältnisse neu begründet, waren es 2019 etwa 78.500 (siehe Abbildung 1). Zwischen diesen beiden Eckjahren sind das Jahr 2011 mit 86.300 und das Jahr 2016 mit 76.500 – dem vorläufigen Tiefpunkt – hervorzuheben. Die geringe Veränderung über den Gesamtzeitraum stellt eine Besonderheit im Vergleich zu fast allen Bundesländern dar. Der Höhepunkt in 2011 ist im Vergleich einmalig und auf die doppelten Abiturjahrgänge zurückzuführen. Durch die Corona-Pandemie wurden 2020 und 2021 jeweils nur noch ca. 74.300 Zugänge in die qualifizierende Ausbildung beobachtet.[1] Im dualen System bedeutet dies einen Rückgang um knapp 10%, während es im schulischen

[1] Aufgrund von unterschiedlichen statistischen Datengrundlagen kann es im Einzelfall zu Abweichungen gegenüber den Daten in anderen Publikationen kommen.

Bereich einen Anstieg um 3% gegenüber den Werten vor der Pandemie gibt. Dabei ist jedoch auch zu berücksichtigen, dass im Jahr 2020 das wiedereingeführte neunjährige Gymnasium dazu führte, dass die Zahl der Abiturient:innen an Gymnasien deutlich niedriger war als in Vorjahren (siehe dazu Abbildung 14 im Anhang).

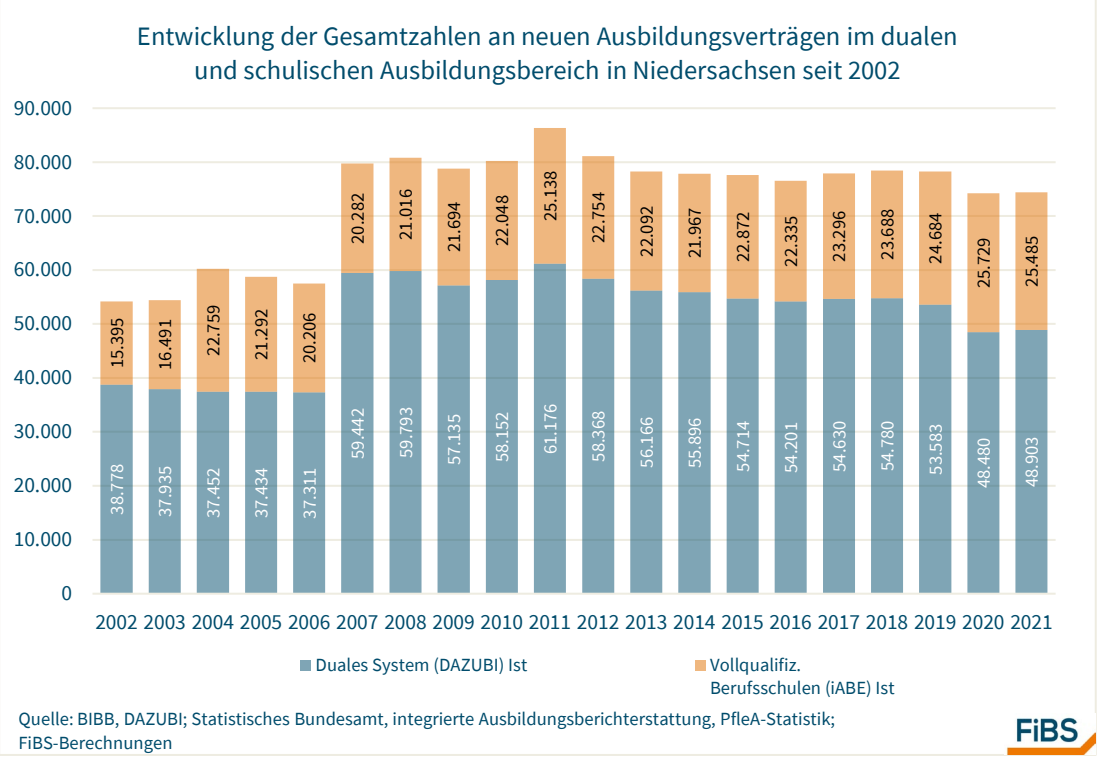


Abbildung 1: Entwicklung der Gesamtzahlen an neuen Ausbildungsverträgen im dualen und schulischen Ausbildungsbereich in Niedersachsen seit 2002

Während dieser anhaltende Rückgang der Zahl an (dualen) Ausbildungsverhältnisses auf der Bundesebene meist mit der demografischen Entwicklung, sowie den zunehmenden Passungsproblemen im dualen System erklärt wird (Fitzenberger et al., 2022), scheint dies in Niedersachsen (NI) eine geringere Rolle zu spielen (siehe Abbildung 13). Bleibt somit vor allem die Frage, ob das Argument eine Rolle spielt, dass vermehrt Abitur und Studium angestrebt werde, weil das duale System auch und insbesondere für diese Gruppe der Schulabgänger:innen mit Hochschulzugangsberechtigung nicht attraktiv genug sei.

Vor diesem Hintergrund zeigt eine differenzierte Analyse der Übergangsquoten (ÜGQ) in Ausbildung hingegen, dass der Anteil der Studienberechtigten, der eine duale oder schulische Ausbildung aufnimmt, in den vergangenen 15 Jahren von 36% (2007) auf 47% des jeweiligen Schulabgänger:innenjahrgangs (2021) angestiegen ist (siehe Abbildung 2).[2] D.h. die Zahl der neu abgeschlossenen dualen und schulischen Ausbildungsverträge von Studienberechtigten ist annähernd halb so groß wie die Zahl der Studienberechtigten des entsprechenden Schulabgänger:innenjahrgangs. Von einer auch weiterhin höheren Zahl von Studienberechtigten nimmt somit ein größerer Anteil eine duale oder schulische Ausbildung

[2] Der Vollständigkeit halber ist darauf hinzuweisen, dass die Pflegeberufe-Ausbildungs-finanzierungsverordnung die Schulabschlüsse der neuen Auszubildenden nicht ausweist. Sie wurde daher auf Grundlage früher Übergangsquoten in die Gesundheitsberufe angenähert. Es kann zu leichten Abweichungen kommen.

auf. Die hohe Quote von fast 80% im Jahr 2020 ist auf die oben erwähnte Umstellung auf G9 zurückzuführen, wodurch die Anzahl der Studienberechtigten um 80% niedriger war als vorher.

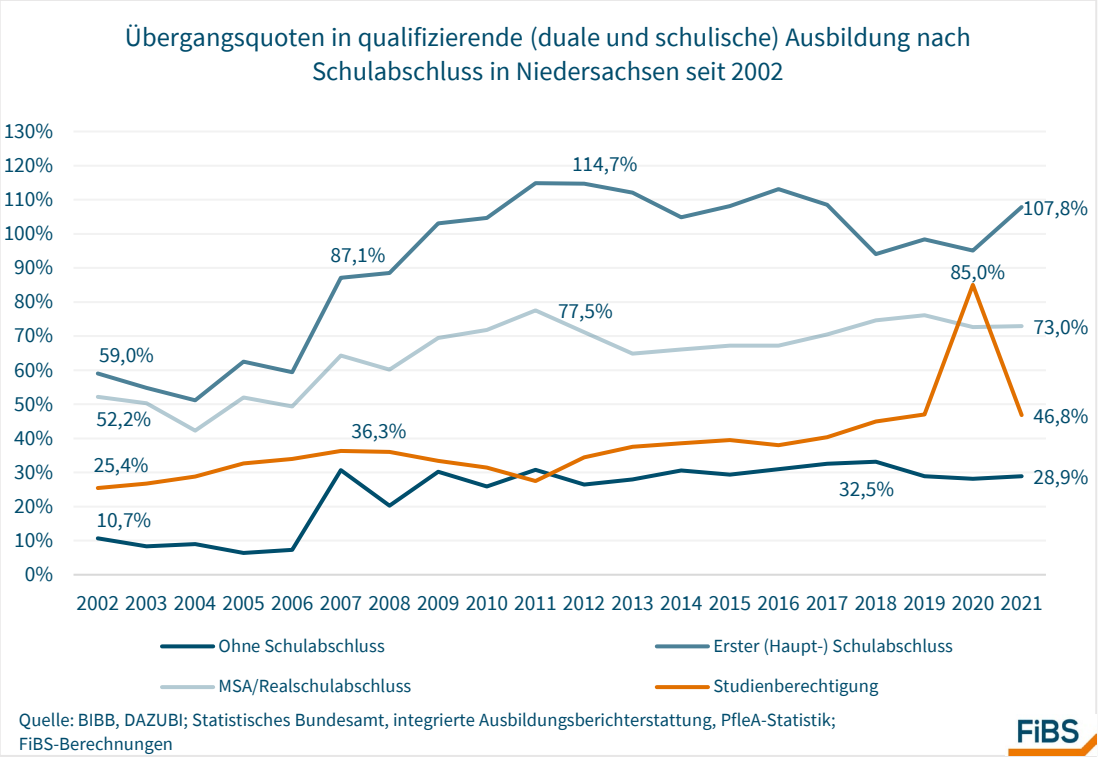


Abbildung 2: Übergangsquoten in qualifizierende (duale und schulische) Ausbildung nach Schulabschluss in Niedersachsen seit 2002

Bei den Personen mit Mittlerem (Real-) Schulabschluss (MSA) zeigt sich einerseits ein übergreifender Anstieg der ÜGQ von 64% im Jahr 2007 auf 76% im Jahr 2019, allerdings war die ÜGQ im Jahr 2011 mit 78% noch etwas höher. Zudem folgte diesem Höhepunkt ein überproportionaler Rückgang auf bis zu 65% im Jahr 2013. Im Anschluss stiegen die Quoten wieder an, und erreichten im Jahr 2019 einen vorläufigen Hochpunkt (76,1%). Die Corona-Pandemie führt zu einem leichten Absinken auf 73%.

Umgekehrt verhält es sich während der Pandemie bei den Jugendlichen mit einem Ersten (Haupt-)Schulabschluss (HSA): Bei ihnen hat sich die ÜGQ in berufliche Ausbildung bei kleiner werdenden Schulabgänger:innenjahrgängen (siehe Abbildung 14) – nach einem zunächst starken Anstieg von 87% (2007) auf 115%[3] (2011) – auf 94% (2018) verringert. Nach einer kurzen Phase des Verweilens auf diesem Niveau, kam es im zweiten Jahr der Pandemie zu einem deutlichen Anstieg der ÜGQ auf knapp 108% (2021), und damit fast wieder auf das Niveau von Anfang der 2010er Jahre. Dennoch gelang es bis 2020 – bei einer deutlich geringeren Zahl an Schulabgänger:innen mit HSA – einem beträchtlich kleineren Anteil als vor 10 Jahren, einen dualen Ausbildungsvertrag zu erhalten, während die Werte in der schulischen Ausbildung in den letzten Jahren angestiegen sind.

[3] Eine ÜGG von über 100% ergibt sich dadurch, dass in diesem Jahr mehr Personen mit einem HSA eine Ausbildung aufgenommen haben, als im gleichen Jahr die Schulen mit einem HSA verlassen haben. D.h. es haben auch Personen einen Ausbildungsvertrag erhalten, die in einem früheren Jahr den HSAerworben haben. Dies ist auch in anderen Jahren der Fall; allerdings fällt dies nicht direkt auf, weil die Quote unter 100% liegt.

Über den Gesamtzeitraum von 2007 bis 2021 betrachtet, sind die ÜGQ in Ausbildung von Jugendlichen ohne Schulabschluss sehr stabil. Sie liegt meist bei etwa 30% (±3 Punkte), wobei das Jahr 2008 mit 20% eine Ausnahme darstellt.

Die Aufschlüsselung nach dualen und schulischen Ausbildungswegen verdeutlicht dabei (siehe Abbildung 17 und Abbildung 19 im Anhang), dass die zuvor beschriebenen Entwicklungen vor allem durch das duale System beeinflusst werden. Gleichwohl haben die steigenden ÜGQ in die schulische Ausbildung einen stabilisierenden Einfluss in nahezu allen Bildungsgruppen.

Auch ist der stärkere Anstieg der ÜGQ in schulische Ausbildung für das Überschreiten früherer Höchstwerte bei den Jugendlichen mit MSA maßgeblich. Hier steigerte sich die ÜGQ von Absolvent:innen von knapp 22% in 2013 auf 29% in 2021. Im dualen System werden die höheren Werte von bis zu 49% um das Jahr 2010 nicht wieder erreicht.

Die besondere Situation durch die Corona-Pandemie in Kombination mit dem dezimierten Abiturjahrgang in 2020 hat die ÜGQ in unterschiedlicher Weise beeinflusst: Selbst wenn man die aufgrund der Sondersituation extrem hohe ÜGQ im dualen System vernachlässigt, trägt die trotz allem vergleichsweise hohe Zahl von 12.500 Studienberechtigten in der dualen Ausbildung vermutlich dazu bei, dass die ÜGQ bei allen anderen Gruppen von Schulabgänger:innen aufgrund des Rückgangs der Zahl an Ausbildungsplätzen in 2020 etwas niedriger waren als im Vorjahr. Im zweiten Pandemiejahr zeigen ausschließlich die ÜGQ von Jugendlichen mit HSA eine deutlich aufsteigende Tendenz. Eine vergleichbare Entwicklung zeigt sich in der schulischen Ausbildung, wobei die Ausschläge aufgrund des in relativen Größen stärkeren Rückgangs, auf niedrigerem Niveau jeweils etwas stärker ausfallen.

Die in diesem Kapitel beschriebene Entwicklung ist angesichts des allgemein beklagten Mangels an ausbildungswilligen Jugendlichen in mehrerlei Hinsicht bemerkenswert: Zum einen ist hier die vergleichsweise große Stabilität an Ausbildungsverträgen über die vergangenen fast 15 Jahre zu nennen, wozu jedoch auch die steigende Zahl an schulischen Ausbildungsplätzen beiträgt. Zum anderen könnte die erstaunlich hohe Zahl an Studienberechtigten in der beruflichen Ausbildung im Jahr 2020, trotz eines deutlich geringeren Abiturjahrgangs darauf hindeuten, dass es hier unausgeschöpfte Potenziale gibt. Es liegt dabei nahe, diese insbesondere bei den (Fach-) Abiturient:innen zu vermuten, die diesen Abschluss im Berufsbildungssystem erworben haben, da es kaum Abiturient:innen an den allgemeinbildenden Schulen gab (siehe oben). Hierbei bleibt jedoch unklar, wie das Zusammenspiel von Ausbildungsoptionen in der schulischen mit denen in der dualen Ausbildung interagieren. So ist die Übergangsdynamik in schulische Ausbildungen gerade bei Jugendlichen mit MSA vergleichsweise gering ausgeprägt, während sich bei denjenigen mit HSA ein starker Anstieg in den Jahren 2016 und 2017 zeigt, der die Vermutung nahelegt, dass überproportional viele der 2015/16 Zugewanderten hierin eingemündet sind. Auffallend ist dabei zugleich, dass dieser starke Anstieg mit sinkenden ÜGQ bei Personen mit (Fach-) Abitur einhergeht.

Die Entwicklung der ÜGQ in die beiden Teilbereiche der beruflichen Bildung wirft zudem die Frage auf, in welchem Umfang die Jugendlichen, die keinen Ausbildungsplatz finden, im Übergangssektor landen.

3 Einmündungen in den Übergangssektor

Der sog. Übergangssektor (ÜGS) adressiert Jugendliche und junge Erwachsene, die keinen Ausbildungsplatz gefunden bzw. bekommen haben oder als nicht ausbildungsreif „deklariert" werden. Die Maßnahmen des ÜGS bereiten auf den Ausbildungseinstieg vor und bieten häufig auch die Möglichkeit, den Schulabschluss zu verbessern. Er stellt somit eine Art Auffangbecken dar und dient gleichzeitig dazu, die statistische Zahl bzw. den Anteil arbeitsloser Jugendlicher niedrig zu halten (Dohmen et al., 2020). Abbildung 3 gibt einen Überblick über die Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die in den ÜGS einmünden.

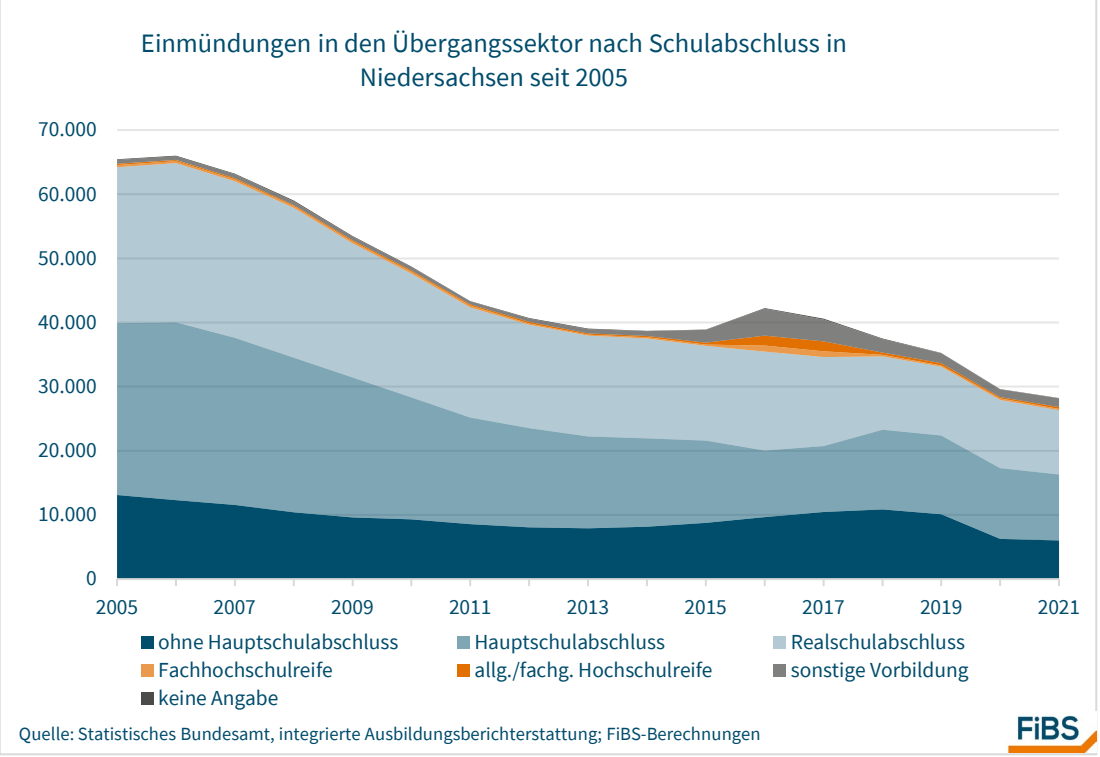


Abbildung 3: Einmündungen in den Übergangssektor nach Schulabschluss in Niedersachsen seit 2005

Die Zahl der Jugendlichen im ÜGS ist seit dem Jahr 2005 – abgesehen vom recht deutlichen Anstieg im Jahr 2016 – überwiegend rückläufig. Mündeten 2005/2006 noch rund 65.000 junge Menschen in dieses Auffangbecken ein, waren es 2013 und 2014 noch knapp 39.000.[4] Die hohen Werte Mitte der 2000er-Jahre waren Folge eines auch in Niedersachsen seit Mitte der 1990er-Jahre deutlich gesunkenen Angebots an Ausbildungsplätzen im dualen System (Dohmen, 2022), das mit einer geringeren Zahl an Ausbildungsverträgen einherging. Bis ins Jahr 2006 lag die Zahl der dualen und schulischen Ausbildungsverträge meist unter der Marke von 60.000, teilweise deutlich darunter. Diese spezielle Situation in der Mitte der 2000er-Jahre führte dazu, dass die Allianz für Ausbildung ins Leben gerufen und in deren Folge das Ausbildungsangebot deutlich ausgeweitet wurde (siehe oben sowie Kapitel 6.3 im Anhang).

[4] Seit dem Jahr 2009 werden in Niedersachsen im ÜGS keine Maßnahmen mit Anrechenbarkeit auf Ausbildung mehr angeboten. Infolgedessen findet eine Verlagerung statt. Die Entwicklung zwischen 2008 (9.900) und 2010 sollte folglich mit dieser Einschränkung betrachtet werden (siehe Abbildung 20).

Wenngleich der beträchtliche Anstieg 2016 vor allem zuwanderungsbedingt war, ist zu konstatieren, dass bereits die Zahl im Jahr 2015 wieder etwas höher war als im Jahr zuvor. Nach 2016 gingen die Werte wieder zurück. Dieser Trend hielt auch in den beiden Pandemiejahren 2020 und 2021 weiter an, sodass mit 28.000 in 2021 ein Tiefststand zu verzeichnen ist.

Diese Entwicklung, d.h. der Rückgang der Einmündungszahlen, insbesondere zu Beginn der Corona-Pandemie, ist angesichts der rückläufigen Übergänge in berufliche Ausbildung überraschend. Der Befund lässt sich zum einen darauf zurückführen, dass es im Jahr 2020 insgesamt etwas weniger Schulabgänger:innen gab, und zwar nicht nur aufgrund des weitgehend ausgefallenen Abiturjahrgangs an Gymnasien, sondern auch bei Jugendlichen mit und ohne HSA. Zum anderen erklärt er sich durch höhere Werte an Jugendlichen, die als sog. NEETs (Not in Education, Employment or Training) betrachtet werden (müssen). Zu den NEETs liegen auf Ebene der Bundesländerkeine Zahlen vor. Allerdings zeigen die Arbeitslosenquoten der 15 bis 24-Jährigen in Niedersachsen, dass die Jugendarbeitslosigkeit in den Jahren 2020 und 2021 höher war als in 2018 und 2019. Die Jugendarbeitslosenquote stieg von 4,7% im Jahr 2019 auf 5,7% im Jahr 2020 (Statistik der BA, 2023).

Betrachtet man die ÜGQ in den ÜGS in Relation zu den Schulabgänger:innen mit dem jeweiligen Schulabschluss des entsprechenden Jahres, dann zeigt sich, dass insbesondere die Quoten von Jugendlichen ohne Schulabschluss zwischen 2007 und 2016 zunächst nur leicht, dann aber deutlich von rund 150% auf 225% angestiegen und anschließend vergleichsweise stark gefallen sind (siehe Abbildung 4). Da die große Zuwanderungswelle erst im Spätsommer/Herbst 2015 einsetzte, ist der bereits vor dem Jahr 2015 beginnende Anstieg nicht auf die Zuwanderung zurückzuführen. Vielmehr dürften die zwischen 2010 und 2013 besonders hohen Schulabgänger:innenzahlen – und der daraus resultierende Nachfragedruck durch Jugendliche mit höheren Schulabschlüssen auf das qualifizierende Ausbildungssystem – hierauf Einfluss genommen haben.

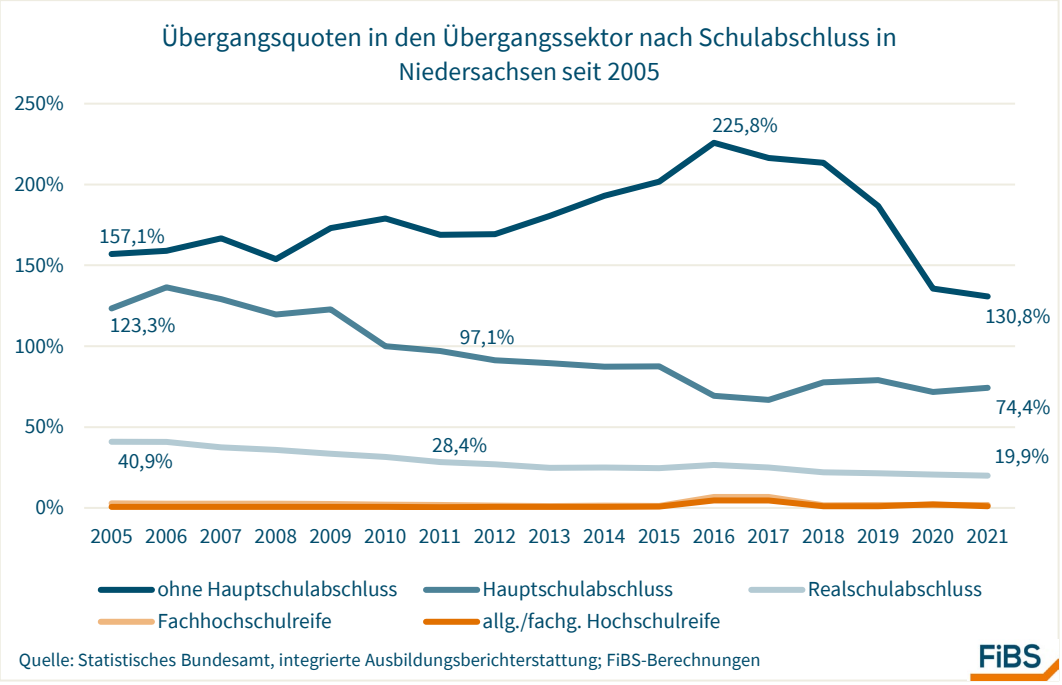


Abbildung 4: Übergangsquoten in den Übergangssektor nach Schulabschluss in Niedersachsen seit 2005

Kontinuierlich leicht rückläufig sind hingegen die ÜGQ der anderen Schulabschlüsse, wenngleich auf sehr unterschiedlichem Niveau bzw. mit unterschiedlicher Dynamik. So ist die ÜGQ der Personen mit HSA von 136% (2006) auf 75% (2021) zurückgegangen, wobei die Quoten in den Jahren 2016 und 2017 noch etwas niedriger waren – Hintergrund war vermutlich der stark angestiegene Übergang in schulische Ausbildungen (siehe Abbildung 19 im Anhang).

Beim MSA ist ein kontinuierlicher Rückgang von über 40% (2006) auf 20% (2021) zu beobachten. Bei Personen mit Studienberechtigung spielt der ÜGS in der Regel keine Rolle, wenngleich bei ihnen, wie auch bei denjenigen mit MSA, in den Jahren 2016 und 2017 erkennbar etwas höhere Werte festzustellen sind. Dies könnte ein Hinweis darauf sein, dass es sich um zugewanderte Personen handelt, die diesen Abschluss aus im Herkunftsland erworben und keinen Ausbildungsplatz gefunden haben.

Weiter oben wurde bereits der Hinweis erläutert, dass die in Pandemiezeiten weiter rückläufige Zahl der Einmündungen in den ÜGS angesichts der 2020 um jeweils rund 13% bzw. insgesamt um rund 10.000 gesunkenen Zahl der dualen und schulischen Ausbildungsverträge überraschend ist. Somit kann konstatiert werden, dass dieser Umstand vor allem auch darin begründet liegt, dass die Zahl der Schulabgänger:innen im ersten Pandemiejahr gerade auch bei den beiden Hauptzielgruppe des ÜGS überproportional zurückgegangen ist. In diese Richtung weist vor allem Abbildung 15 (im Anhang), die einen überproportionalen Rückgang der Zahl der Schulabgänger:innen in Relation zum Altersjahrgang zeigt. Dies liegt, wie oben erwähnt, nicht nur an der Rückumstellung des achtjährigen Gymnasiums auf das neunjährige, sondern dürfte auch auf die pandemiebedingten Besonderheiten zurückzuführen sein.

Die Art der Maßnahmen im ÜGS variiert zwischen „partiell qualifizierenden“ Wegen, wie dem Erfüllen der Schulpflicht bzw. Nachholen von Schulabschlüssen sowie Maßnahmen mit Anrechenbarkeit (insb. auf qualifizierende duale Ausbildungen) auf der einen versus nicht-qualifizierenden Maßnahmen auf der anderen Seite. In der iABE werden dabei – anders als in der Berufsschulstatistik – auch Bundesagentur für Arbeit (BA)-geförderte Maßnahmen ausgewiesen, die im Folgenden ebenfalls berücksichtigt werden.

3.1 Teilqualifizierende Maßnahmen im ÜGS

Teilqualifizierende Maßnahmen zielen in Niedersachsen auf das Erfüllen der Schulpflicht bzw. das Nachholen von Schulabschlüssen ab, bzw. umfassen Maßnahmen mit Anrechenbarkeit (auf duale Ausbildungen). Letztere Art von Maßnahmen wurden in Niedersachen bis zum Jahr 2009 statistisch erfasst, seitdem nicht mehr. Im Jahr 2008 nahmen noch ca. 10.000 junge Menschen an diesen Maßnahmen teil (siehe Abbildung 20 im Anhang).

Nach 2015 sind auch die Maßnahmen für das Nachholen von Schulabschlüssen deutlich zurückgegangen. Während im Jahr 2014 noch 23.400 junge Menschen diesen Weg wählten, waren es seit 2015 nur noch jeweils 1.500.

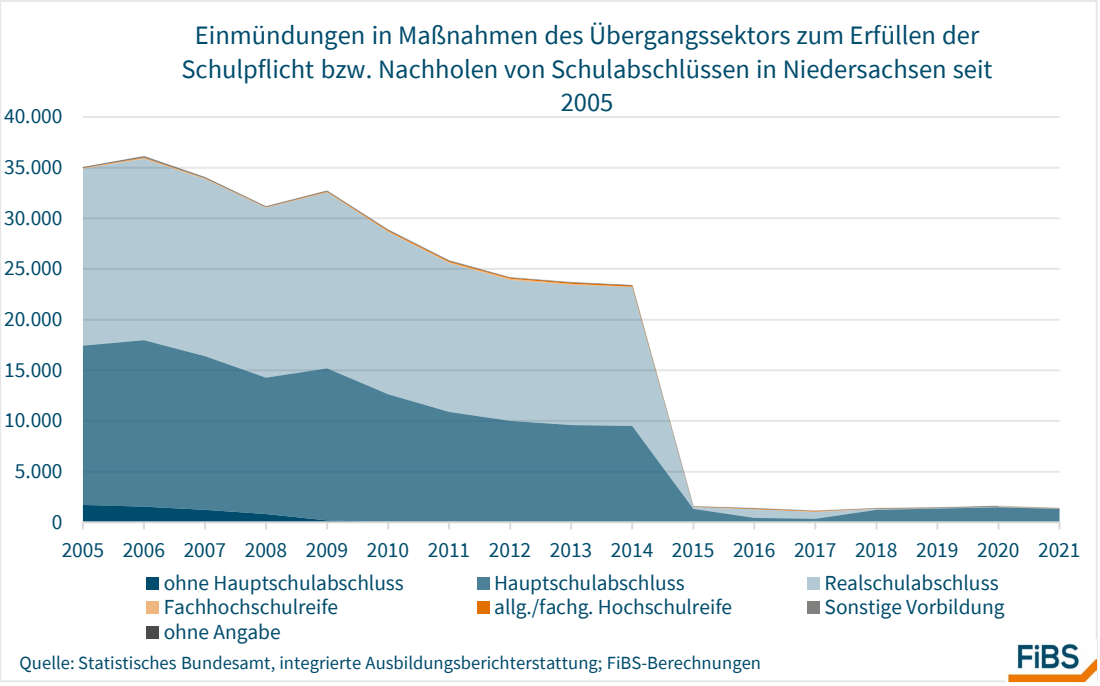


Abbildung 5: Einmündungen in Maßnahmen des Übergangssektors zum Erfüllen der Schulpflicht bzw. Nachholen von Schulabschlüssen in Niedersachsen seit 2005

Die ÜGQ in die Maßnahmen zum Erfüllen der Schulpflicht bzw. Nachholen von Schulabschlüssen zeigen, dass über alle Jahre hinweg die Schulabgänger:innen mit HSA die höchsten ÜGQ in diese Maßnahmen aufweisen. Während diese Art von Maßnahmen bis ins Jahr 2014 auch bis zu 30% der Jugendlichen mit MSA wahrgenommen wurden, spielen diese Maßnahmen seit 2015 für diese Schulabgänger:innen so gut wie keine Rolle mehr.

Bei den Jugendlichen ohne Schulabschluss gingen im Jahr 2005 noch ca. 20% in eine Maßnahme zum Nachholen von Schulabschlüssen, im Anschluss ging die ÜGQ allerdings stark zurück und ab 2010 ist die Bedeutung dieser Maßnahmen für Jugendliche ohne Schulabschluss sehr eingeschränkt.

Nach dem starken Rückgang im Jahr 2014 sind es also vor allem die Jugendlichen mit HSA, die Übergänge in diesen Teil des ÜGS aufweisen. Allerdings bleiben auch hier die ÜGQ im einstelligen Bereich. Im Jahr 2021 lagen sie bei knapp unter 10%.

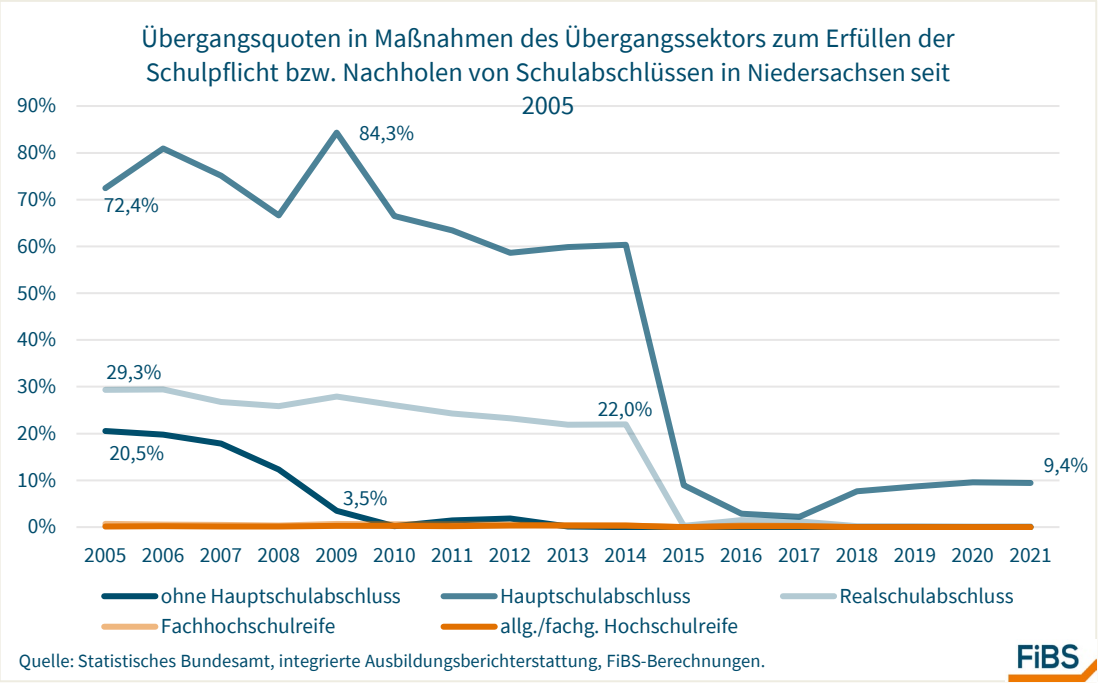


Abbildung 6: Übergangsquoten in den Übergangssektor - Nachholen von Schulabschlüssen in Niedersachsen seit 2005

3.2 Nicht-qualifizierende Maßnahmen im ÜGS

Abbildung 7 zeigt, dass die sehr weitgehende Verringerung der Maßnahmen zum Erfüllen der Schulpflicht bzw. Nachholen von Schulabschlüssen im Jahr 2014 dazu führt, dass die Zahl der Übergänge in nicht-qualifizierende Maßnahmen von rund 15.000 in 2013 und 2014 auf über 37.000 (2015) bzw. 40.000 (2016) anstieg und sich somit mehr als verdoppelt hat. Bei genauerer Betrachtung der Daten zeigt sich, dass im Jahr 2014 ein großer Teil derer, die vorher in allgemeinbildenden Bildungsgängen zur Erfüllung der Schulpflicht (iABE Sektor II01) waren, nun in berufsvorbereitenden Programmen eingingen, und somit in den nicht-qualifizierenden Teil des ÜGS. Das nun stark angestiegene Niveau an Einmündungen in nicht-qualifizierende Maßnahmen erhöhte sich noch weiter, sodass im Jahr 2016 mehr als 40.000 junge Menschen in diesem Teil des ÜGS eingingen. Der hohe Anteil an Jugendlichen mit „sonstiger“ Vorbildung deutet darauf hin, dass dieser Anstieg zum Teil auch auf die Zuwanderungswelle zwischen 2015 und 2016 zurückzuführen ist. Die größte Rolle spielte hierbei aber die Einschränkung von Maßnahmen zum Erfüllen der Schulpflicht bzw. Nachholen von Schulabschlüssen. Das heißt, dass die fast vollständige Abschaffung partiell qualifizierender Maßnahmen, insbesondere zum Nachholen von Schulabschlüssen zu deutlichen steigenden Übergängen in nicht-qualifizierende Maßnahmen führt. Dies ist auch in anderen Ländern zu beobachten.

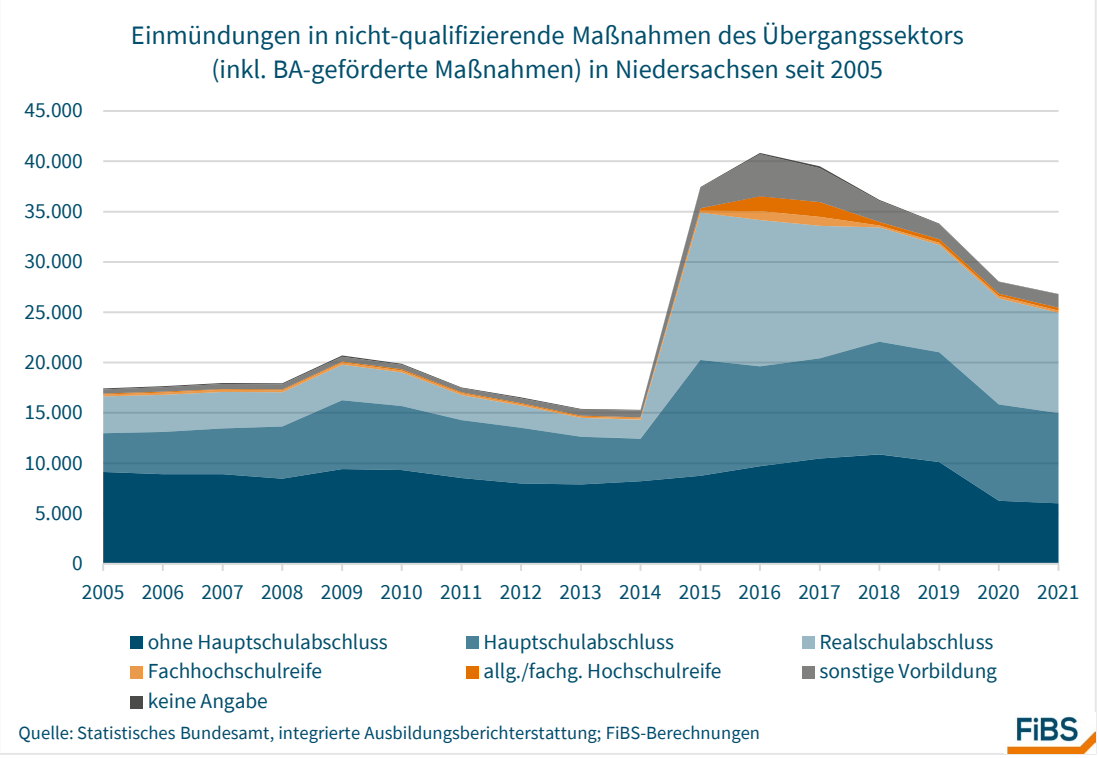


Abbildung 7: Einmündungen in nicht-qualifizierende Maßnahmen des Übergangssektors (inkl. BA-geförderte Maßnahmen) in Niedersachsen seit 2005

Da die partiell qualifizierenden Maßnahmen jeweils überwiegend Personen mit HSA bzw. MSA erreichen, sind die Auswirkungen der Umstrukturierung des ÜGS auf Jugendliche ohne Schulabschluss relativ begrenzt (siehe Abbildung 8). Die ÜGQ dieser Gruppe in nicht-qualifizierende Maßnahmen weisen durchgehend hohe Werte von bis zu 225% (2016) auf. Diese Größenordnung bedeutet, dass durchgängig mehr, und zum Hochpunkt 2016 mehr als doppelt so viele Jugendliche ohne Schulabschluss in nicht-qualifizierende Maßnahmen einmünden als in dem jeweiligen Jahr die Schule ohne Abschluss verlassen. Dies ist nur möglich, wenn ein großer Anteil wiederholt in nicht-qualifizierende Maßnahmen einmündet. Wie groß diese Gruppe ist, lässt sich aus der Statistik nicht ersehen – allerdings verweist eine aktuelle Studie auf Basis des Nationalen Bildungspanels (NEPS / National Educational Panel Study) darauf, dass lediglich zwei Drittel der Jugendlichen, die in das ÜGS einmünden, binnen vier Jahren erfolgreich in Ausbildung übergehen (Eckelt & Burkard, 2022). Gleichzeitig ist zu berücksichtigen, dass hierbei auch Personen erfasst werden, die aus dem Ausland zugewandert sind und keinen – oder keinen in Deutschland anerkannten – Schulabschluss haben.

Demgegenüber verringert sich die ÜGQ von Schulabgänger:innen mit HSA in nicht-qualifizierende Maßnahmen auf bis zu unter 20% im Jahr 2003, und verbleibet bis zum Jahr 2014 auf einem Niveau von unter 40%, teilweise auch unter 30%. Erst ab dem Jahr 2015 zeigt sich dann ein deutlicher Anstieg auf Werte von zunächst knapp 80%, anschließend auf zwischen 60% und 70%. Dieser Anstieg ist überwiegend durch die Abschaffung der Maßnahmen zum Nachholen von Schulabschlüssen bedingt.

Bei den Personen mit MSA liegen die ÜGQ in die nicht-qualifizierenden Maßnahmen zunächst bei Werten von bis zu 5%, Tendenz sinkend, und steigen 2015 auf bis zu 25% an (ebenfalls aufgrund der Abschaffung von Maßnahmen zum Nachholen von Schulabschlüssen), wiederum bei anschließend leicht rückläufigem Trend.

Während die ÜGQ in den nicht-qualifizierenden Teil auch unter den Schulabgänger:innen mit allgemeiner oder fachgebundener Hochschulreife üblicherweise marginal sind, sind diese in den Jahren 2016 bis 2018 erhöht und liegen bei bis zu 4%.

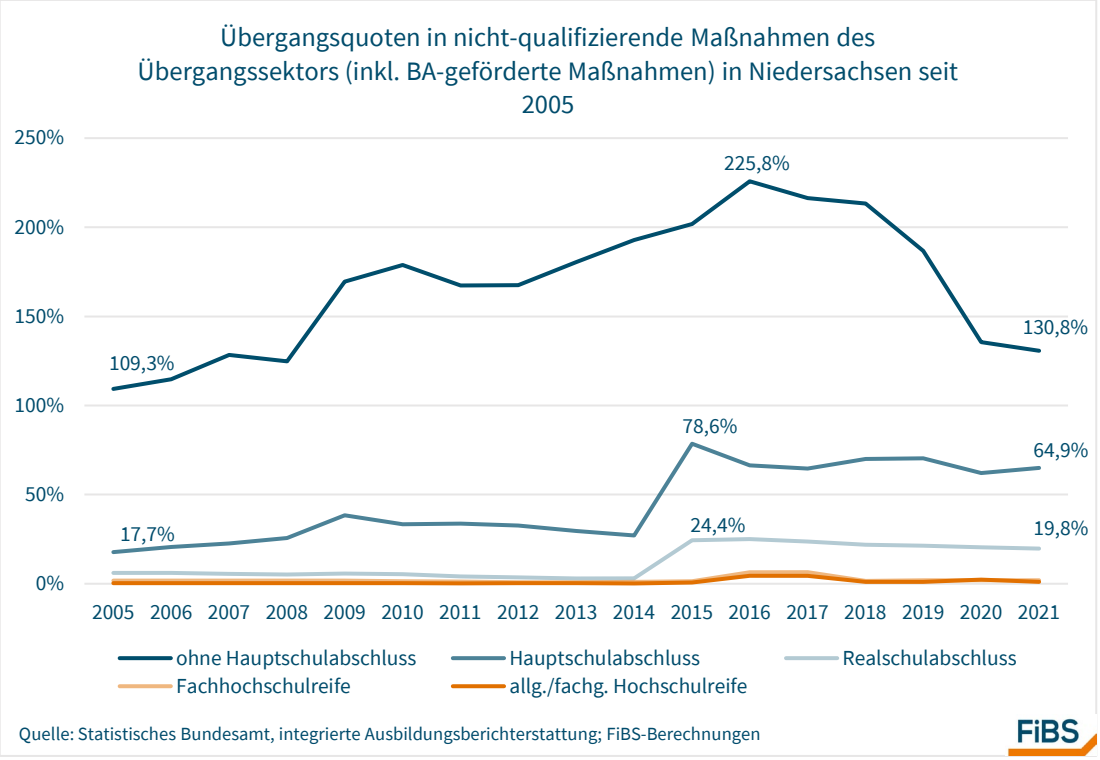


Abbildung 8: Übergangsquoten in nicht-qualifizierende Maßnahmen des Übergangssektors (inkl. BA-geförderte Maßnahmen) in Niedersachsen seit 2005

4 Übergangsverhalten nach Schulabschluss

In den vorhergehenden Abschnitten hatten wir das Übergangsverhalten in die verschiedenen Teilbereiche des Berufsbildungssystems sowie die ÜGQ in diese Teilbereiche in Abhängigkeit vom Schulabschluss betrachtet. In diesem Kapitel verändern wir den Betrachtungsfokus und konzentrieren uns darauf, wie sich die Übergangschancen in die verschiedenen Teilbereiche entwickelt haben, wenn man vom Schulabschluss ausgeht.

Bei Studienberechtigten zeigt sich bis 2019 ein deutliches Wachstum der ÜGQ in duale Ausbildung: Nach einem Rückgang von 27% (2007) auf 20% im Jahr 2011 stieg ihr Anteil kontinuierlich auf 34% im Jahr 2019 und sank 2021 auf 32% (siehe Abbildung 9). Parallel dazu steigt die ÜGQ in schulische Ausbildung, ebenfalls nach einem vorübergehenden Rückgang von 10% auf 7% (2011) auf knapp 15% in 2021. Die sehr hohen Werte in 2020 sind auf den weitgehend ausgebliebenen Abiturjahrgang zurückzuführen und werden daher nicht berücksichtigt.

Im Jahr 2020 ist das Übergangsverhalten der Schulabgänger:innen mit Studienberechtigung von den dezimierten Abiturraten durch die Umstellung von G8 auf G9 geprägt. Die jedoch vergleichsweise geringen Rückgänge bei den absoluten Zahlen an Ausbildungsverträgen werfen die Frage auf, ob das Potenzial an (Fach-) Abiturient:innen in der beruflichen Ausbildung wirklich ausgeschöpft wird. Schließlich erscheint es wahrscheinlich, dass diese hohe Zahl an

Ausbildungsverträgen zu einem erheblichen Teil durch Studienberechtigte unterschrieben werden, die in einem vorhergehenden Jahr das (Fach-) Abitur erworben haben. Ob es sich dabei vor allem um (Fach-) Abiturient:innen handelt, die ihre Studienberechtigung in den Berufsschulen erworben haben, lässt sich nicht beurteilen.

Zwischen 2005 und 2014 spielt der ÜGS nahezu keine Rolle für Studienberechtigte. Im Jahr 2016 und 2017 liegt die ÜGQ dann bei ca. 4%. Auch anschließend bleibt das Niveau etwas höher als vorher. Zumindest der Anstieg in 2016/2017 dürfte maßgeblich durch Zuwanderung von Personen mit einer Studienberechtigung bedingt sein.

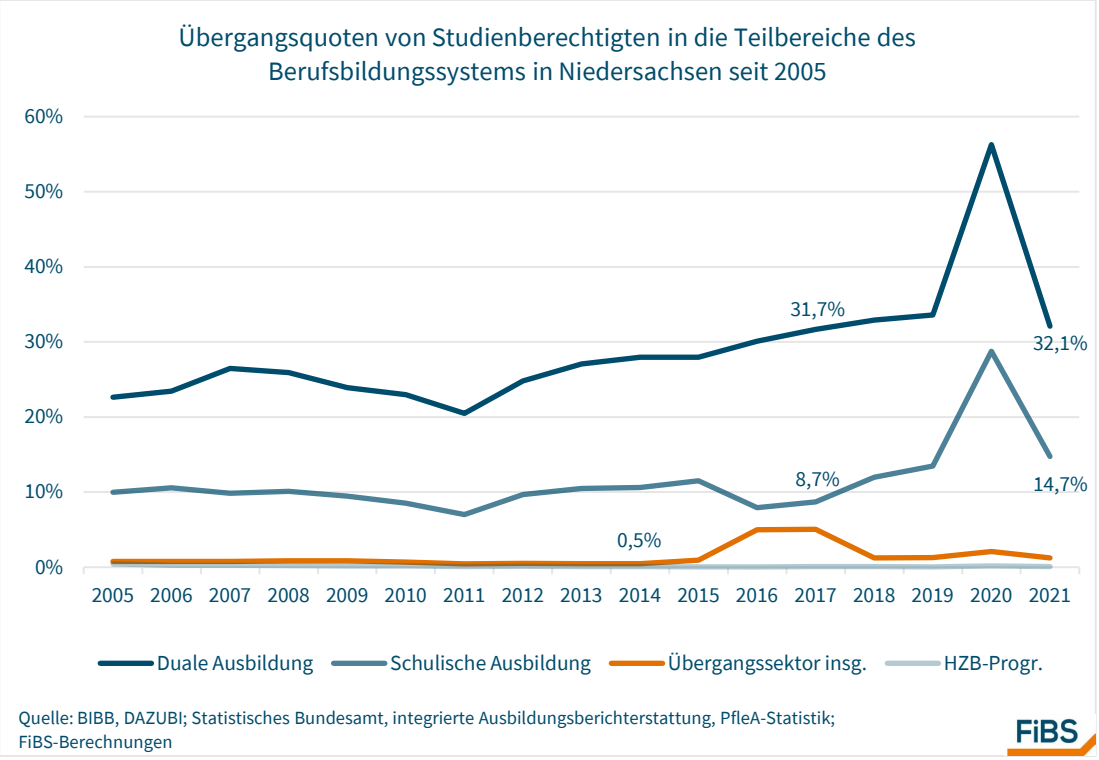


Abbildung 9: Übergangsquoten von Studienberechtigen in die Teilbereiche des Berufsbildungssystems in Niedersachsen seit 2005

Abbildung 10 stellt die Übergänge von Jugendlichen mit MSA in verschiedene Bereiche der beruflichen Bildung dar und zeigt ein relativ komplexes Bild, mit starken Schwankungen bei den ÜGQ in die verschiedenen Teilbereiche. Dies gilt insbesondere für die verschiedenen Maßnahmen des ÜGS, weshalb zunächst darauf eingegangen wird.

Die oben beschriebenen Veränderungen in den verschiedenen Teilsegmenten des ÜGS führen zu relativ starken Ausschlägen in den ÜGQ. So sind die nicht-qualifizierenden Maßnahmen des ÜGS bis zum Jahr 2014 für Jugendliche mit MSA quasi bedeutungslos, steigen dann aber auf Werte von zunächst über, nachher unter 20% an. Umgekehrt sinken zunächst die ÜGQ in Maßnahmen mit Anrechenbarkeit auf (duale) Ausbildung von 5% im Jahr 2009 auf 0% und bei Maßnahmen zum Erfüllen der Schulpflicht bzw. Nachholen von Schulabschlüssen im Jahr 2015 von über 20% auf 0% ab. Die Maßnahmen zum Erwerb von Schulabschlüssen nehmen in den Jahren 2016 und 2017 wieder etwas zu, vermutlich aufgrund der Zuwanderung in den Jahren 2015/16. Daneben spielen auch die Maßnahmen der BA eine Rolle, in die bis zu 6% der MSA-Abgänger:innen, bei abnehmender Tendenz, einmündet.

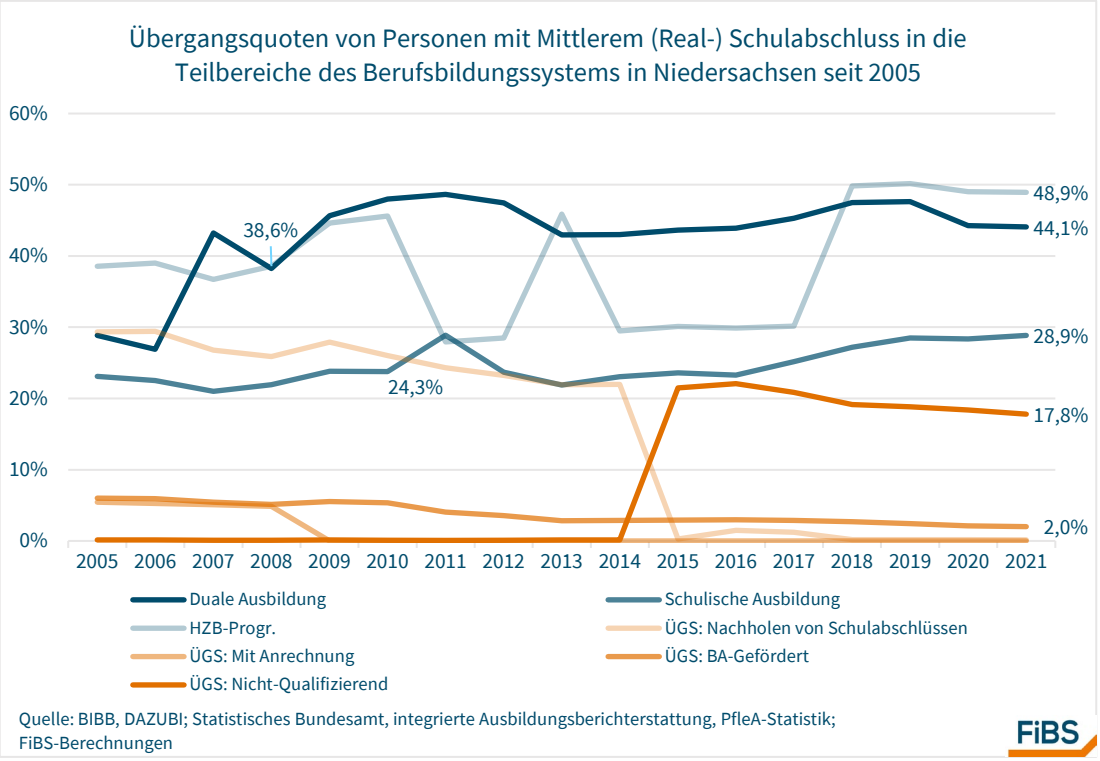


Abbildung 10: Übergangsquoten von Personen mit Mittlerem (Real-) Schulabschluss in die Teilbereiche des Berufsbildungssystems in Niedersachsen seit 2005

Im Vergleich zu diesen sehr wechselhaften Entwicklungen verlaufen die Linien der Übergänge in duale bzw. schulische Ausbildung wenig dynamisch. So schwankt die Linie der ÜGQ in duale Ausbildungen i.d.R. nach 2007 um Werte von 45% (±4 Punkte), während die Übergangsquoten in schulische Ausbildung von 22% (2013) auf 29% in 2021 ansteigen. Während der Pandemie sinkt die Quote in der dualen Ausbildung leicht auf 44% ab.

Eine vergleichsweise wichtige, wenngleich mit beträchtlichen Schwankungen versehene Rolle spielen auch die Maßnahmen zum Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung. In diese gehen zwischen 30% und 50% eines MSA-Jahrgangs über, ohne dass Zusammenhänge zum Übergangsgeschehen in andere Bereiche zu erkennen wären.

In Abbildung 11 sind die ÜGQ der Schulabgänger:innen mit HSA dargestellt. Die Abbildung zeigt, dass das duale System für diese Gruppe die größte Bedeutung hat. Nach einem Anstieg von ca. 75% (2007) auf bis zu 97% (2011) sank die ÜGQ dieser Gruppe bis 2020 auf 71%. Auch ohne diesen Sondereffekt der Corona-Pandemie ist festzuhalten, dass das vergleichsweise niedrige Übergangsniveau der Jahre 2007/08 wieder erreicht bzw. sogar unterschritten wurde. Im Jahr 2021 ist dann wieder ein Zuwachs zu verzeichnen, auf 81%.

Daneben spielt die schulische Ausbildung auch bei den Jugendlichen mit HSA eine, wenngleich meist recht begrenzte Rolle. Die ÜGQ steigt von 15% (2014) auf bis zu 32% im Jahr 2017 an, um anschließend jedoch wieder auf 20% abzusinken. Diese hohen Werte in den Jahren 2016 und 2017 könnten durch die Zuwanderung beeinflusst sein, wenngleich bei Studienberechtigten ein etwas stärkerer Rückgang der Quoten in diesen beiden Jahren zu beobachten ist. Seit 2018 steigen die Quoten wieder kontinuierlich von 20% auf ca. 27% in 2021 an.

Auch unter den Personen mit HSA sind die Verschiebungen zwischen den partiell qualifizierenden Maßnahmen mit Anrechenbarkeit bzw. zum Nachholen von Schulabschlüssen

und den nicht-qualifizierenden Maßnahmen zu erkennen. Während die ÜGQ zum Nachholen von Schulabschlüssen bis zum Jahr 2014 bei mindestens 60% lag, um dann abzufallen, stieg die ÜGQ in die nicht-qualifizierenden Programme zwischen 2014 und 2015 sprunghaft von 12% auf 64%. Ferner sinkt seit 2009 die Bedeutung der BA-geförderten Maßnahmen von rund 25% auf unter 11% im Jahr 2021.

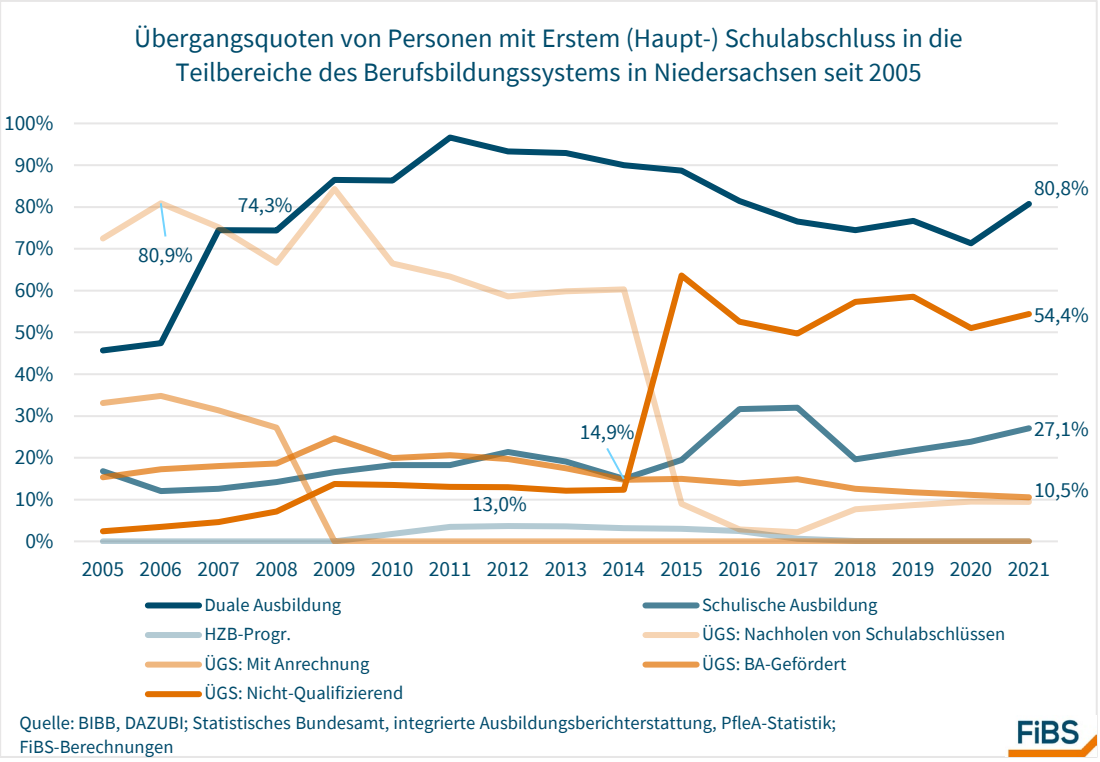


Abbildung 11: Übergangsquoten von Personen mit Erstem (Haupt-) Schulabschluss in die Teilbereiche des Berufsbildungssystems in Niedersachsen seit 2005

Abschließend fasst Abbildung 12 die ÜGQ für Jugendliche ohne Schulabschluss zusammen: Von ihnen gehen die allermeisten in nicht-qualifizierende Maßnahmen des ÜGS über. Konkret steigt die Quote von etwa 100% in der Zeit bis 2008 sprunghaft zunächst auf ca. 150% an, um dann insbesondere in der Mitte der 2010er-Jahre deutlich auf bis zu 200% hochzugehen. Dieser sprunghafte Anstieg zwischen 2008 und 2009 ist darauf zurückzuführen, dass offenbar die Maßnahmen mit Anrechenbarkeit auf (duale) Ausbildung auslaufen und die zum Nachholen von Schulabschlüssen fast bedeutungslos werden. Nach 2018 zeigt sich ein deutlicher Rückgang, der während der Pandemie mit ca. 115% dem Ausgangsniveau in der Mitte der 2000er-Jahre wieder recht nahe kommt.

Relativ stabil sind mit rund 30% die Eintritte in eine duale Ausbildung. Der schulischen Ausbildung kommt in dieser Gruppe kaum eine Relevanz zu. Weiterhin spielen die BA-geförderten Maßnahmen eine Rolle, in diese wechseln zunächst bis zu 25%, seit 2011 jeweils rund 15%.

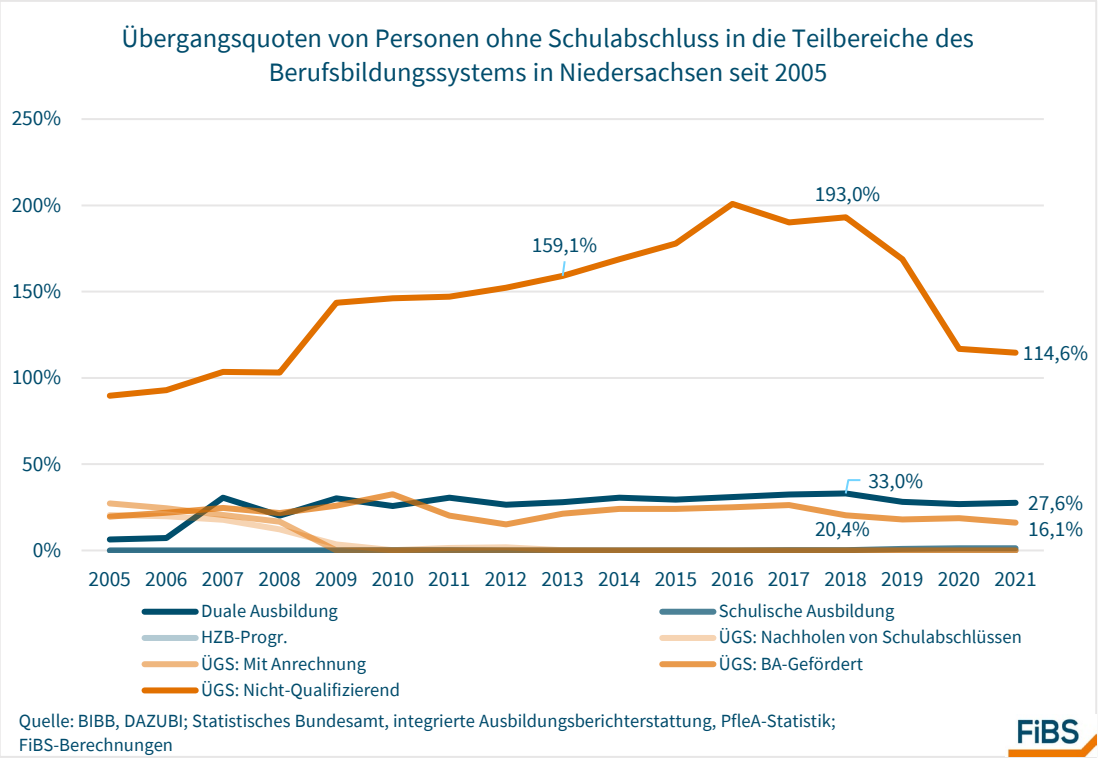


Abbildung 12: Übergangsquoten von Personen ohne Schulabschluss in die Teilbereiche des Berufsbildungssystems in Niedersachsen seit 2005

5 Fazit

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass die Zahl der Ausbildungsverträge in dualer und schulischer Ausbildung in Niedersachsen in den vergangenen knapp fünfzehn Jahren bis zur Pandemie vergleichsweise stabil war, und lediglich von rund 80.000 auf 78.500 vor der Pandemie abgesunken ist. Dabei ist das Jahr 2011 insofern hervorzuheben, als in diesem sogar – einmalig – 86.300 Ausbildungsverhältnissen begonnen wurden. Diese insgesamt große Stabilität über diesen Zeitraum unterscheidet Niedersachsen von den meisten anderen Bundesländern.

Dabei ist diese Stabilität vor allem dem Anstieg der Ausbildungsverhältnisse im schulischen Bereich von 20.300 (2007) auf 24.700 (2019) zu verdanken, wohingegen die die Ausbildungszahlen im dualen System von 59.800 (2008) auf 53.600 (2019) gesunken sind.

Gleichzeitig findet insbesondere im dualen System hinsichtlich der Schulabschlüsse eine Strukturveränderung zugunsten von Studienberechtigten statt. Mit zuletzt 32% (2019 und 2021) gehen von einer höheren Zahl von Studienberechtigten als vor 15 Jahren – sowohl in absoluten als auch in relativen Zahlen – deutlich mehr in die duale Ausbildung über. Es ist wenig überraschend, dass dieser Anstieg bei einer insgesamt sinkenden Zahl von Ausbildungsverhältnissen im Sinne eines Verdrängungseffektes zu Lasten anderer Gruppen von Schulabgänger:innen gehen muss. Davon betroffen sind insbesondere Jugendliche mit HSA, deren ÜGQ sich im dualen System zwischen 2011 und 2019 von 97% auf 77%, d.h. um 20 Prozentpunkte verringert hat. Somit mündet von einer deutlich geringeren Zahl an Jugendlichen mit HSA ein erheblich geringerer Anteil in duale Ausbildung ein.

Bei Jugendlichen mit einem MSA zeigen sich im dualen System relativ konstante ÜGQ, wohingegen in der schulischen Ausbildung ein recht kontinuierlicher Anstieg zu beobachten ist, dessen potenzielle Dynamik jedoch auch maßgeblich vom Referenzjahr abhängt (siehe Abbildung 19). Vergleichsweise konstant sind über den gesamten Zeitraum seit 2007 die – allerdings eher geringen – Übergangschancen von Jugendlichen ohne Schulabschluss.

Niedersachsen befindet sich mit aufgezeigten Entwicklungen wie auch den Niveaus der ÜGQ meist nahe an den bundesweiten Werten. Lediglich die ÜGQ von Jugendlichen mit MSA in berufliche Ausbildung sind deutlich unterdurchschnittlich.

Trotz steigender Vertragszahlen in den letzten Jahren ist die schulische Ausbildung nicht in der Lage, die größer werdende Lücke an dualen Ausbildungsverträgen zu schließen. Steigende ÜGQ zeigen sich im schulischen Bereich bei allen Gruppen, jedoch mit unterschiedlicher Dynamik, die zudem abhängig vom jeweiligen Referenzjahr ist. Nimmt man die Mitte der 2000er-Jahre als Ausgangspunkt, dann lag die ÜGQ bei Personen mit MSA und Fachhochschulreife (FHR) 2019 um rund 5 Prozentpunkte höher, bei Personen mit HSA sogar um 10 Punkte. Auffallend ist dabei der vorübergehend extrem starke Anstieg bei Jugendlichen mit HSA. Auch wenn die Vermutung naheliegt, dass der Anstieg beim HSA zuwanderungsbedingt ist, lässt sich das aus den uns vorliegenden Zahlen nur bedingt belegen. So ist es aus der Statistik ersichtlich, dass die Anzahl der Auszubildenden mit ausländischen Staatsbürgerschaften zwischen 2014 und 2015 deutlich stärker zugenommen hat als die Anzahl der deutschen Auszubildenden (Statistisches Bundesamt, 2023). In der Gruppe der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge verfügten unter den Deutschen im Jahr 2015 ungefähr ein Viertel über einen HSA, unter den Ausländer:innen ist es ungefähr ein Drittel (Statistisches Bundesamt, 2016). Diese Informationen liegen zwar nur für die Ausbildungsneuverträge als Ganzes vor und nicht für die schulische Ausbildung im Speziellen.

Es liegen zwar keine Informationen zur genauen Herkunft der Auszubildenden vor, die in die schulische Ausbildung wechseln, allerdings lassen die Statistiken der Bundesagentur für Arbeit Einblicke zu. Zwischen September 2015 und Dezember 2015 stieg der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit Herkunft aus den Asylherkunftsländern in Niedersachsen um rund 30% (Statistik der BA, 2017).

Insbesondere bei Personen mit einem MSA spielt der Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung eine große Rolle, wobei die absoluten Zahlen wie auch die Quoten beträchtlich – und soweit ersichtlich: wie in keinem anderen Land – schwanken. Die absoluten Zahlen variieren zwischen 18.000 und fast 30.000, die Quoten zwischen 30% und 50% des jeweiligen Schulabgänger:innenjahrgangs.

Daneben gibt es auch im ÜGS die Möglichkeit, höhere Schulabschlüsse zu erwerben: War dies bis 2014 eine relevante Option, haben sich die Zahlen seither von 24.000 auf unter 1.500 verringert. Entsprechend gingen die ÜGQ bei denjenigen mit HSA um bis zu 60 Prozentpunkte und beim MSA um über 20 Punkte zurück. Im Gegenzug führte das zu korrespondierenden Anstiegen bei den ÜGQ in die nicht-qualifizierenden Teilbereiche des ÜGS bzw. der BA. D.h. diese stiegen von 27% auf 79% beim HSA bzw. 3% auf 27% beim MSA. In beiden Fällen gingen die Werte anschließend leicht zurück.

Die mit Abstand höchsten Einmündungsquoten in den ÜGS haben diejenigen ohne Schulabschluss, von denen jährlich immer über 100%, seit 2009 gar mindestens 170% und 2016

sogar 225% eine i.d.R. nicht-qualifizierende Maßnahme begannen. D.h. es gehen jeweils deutlich mehr, und phasenweise mehr als doppelt so viele junge Menschen ohne Schulabschluss in den ÜGS als die Schule ohne Abschluss in diesem Jahr verlassen haben. Das ist nur möglich, wenn ein großer Teil dieser Jugendlichen nicht nur einmal, sondern zwei- oder gar dreimal diesen Weg gehen.

Auch wenn es naheliegend erscheint, dass es Interdependenzen zwischen dem Ausbildungsverhalten verschiedener Gruppen von Schulabgänger:innen oder zwischen qualifizierenden, teil- und nicht-qualifizierenden Wegen gibt, sind diese anhand der vorliegenden Daten im Einzelnen schwer zu identifizieren.

Was aber zu konstatieren ist, ist es bundesweit ein seit 2012 hohes und partiell steigendes Niveau an jungen Erwachsenen, die zu den sog. NEETs zählen. Auch wenn es keine Daten dazu für Niedersachsen gibt, ist davon auszugehen, dass deren Zahl insbesondere auch während der Pandemie beträchtlich angestiegen ist.

6 Anhang

6.1 Demografische Entwicklung

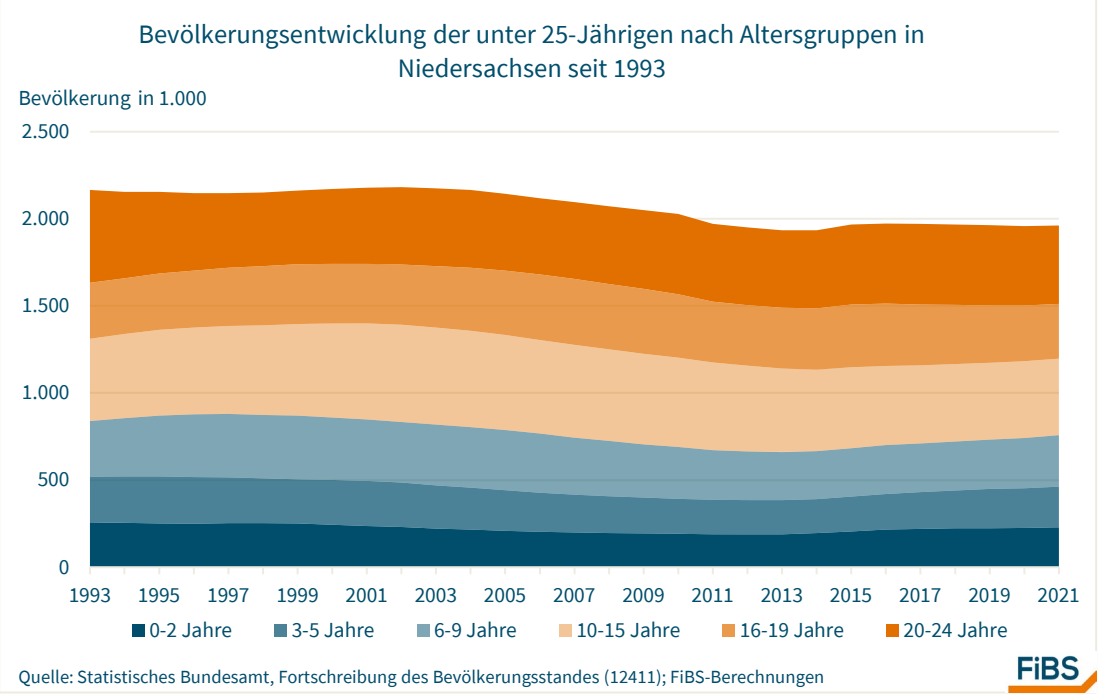


Abbildung 13: Bevölkerungsentwicklung der unter 25-Jährigen nach Altersgruppen in Niedersachsen seit 1993

6.2 Entwicklung der Schulabschlüsse

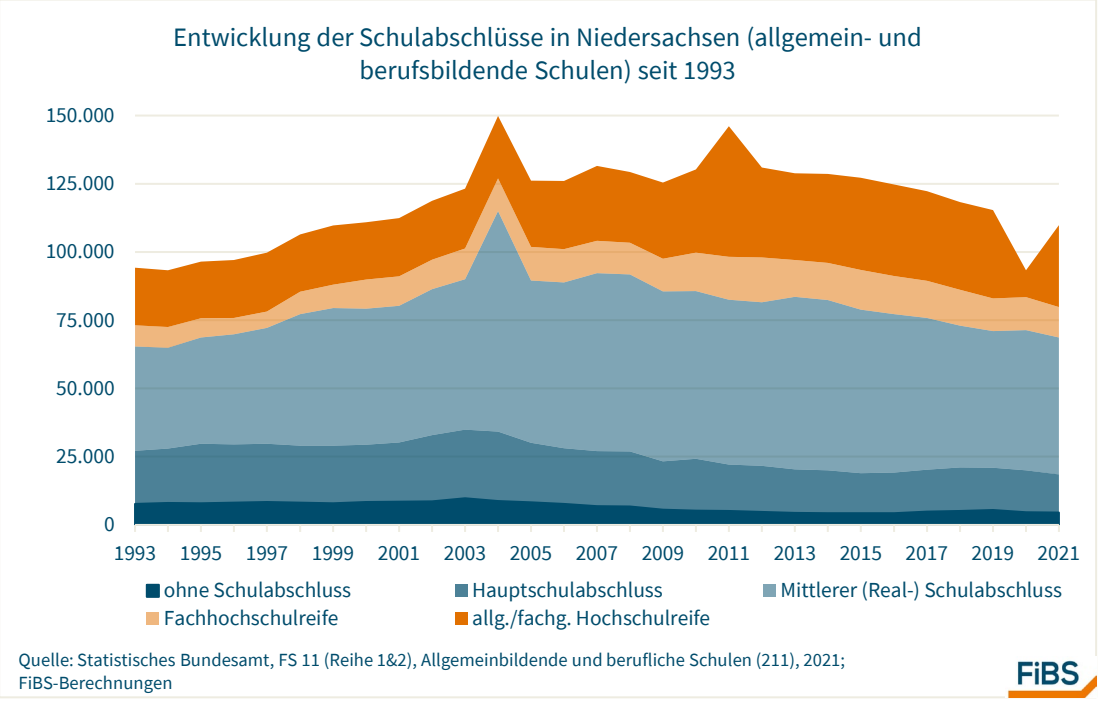
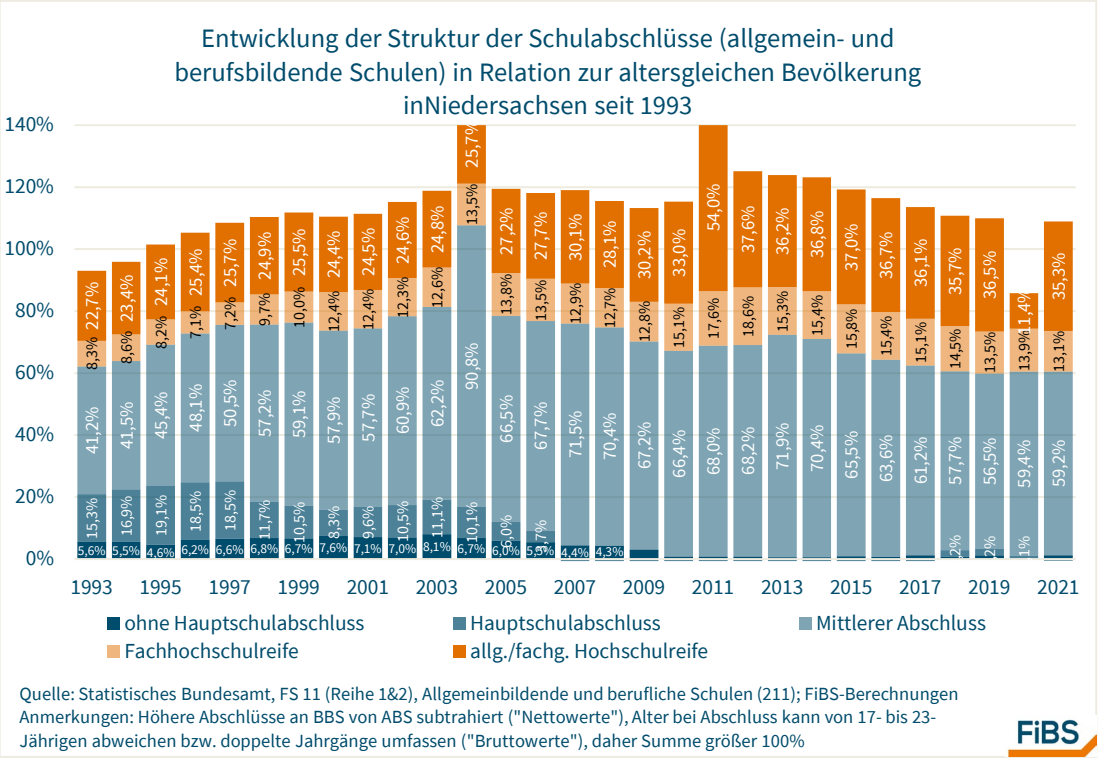


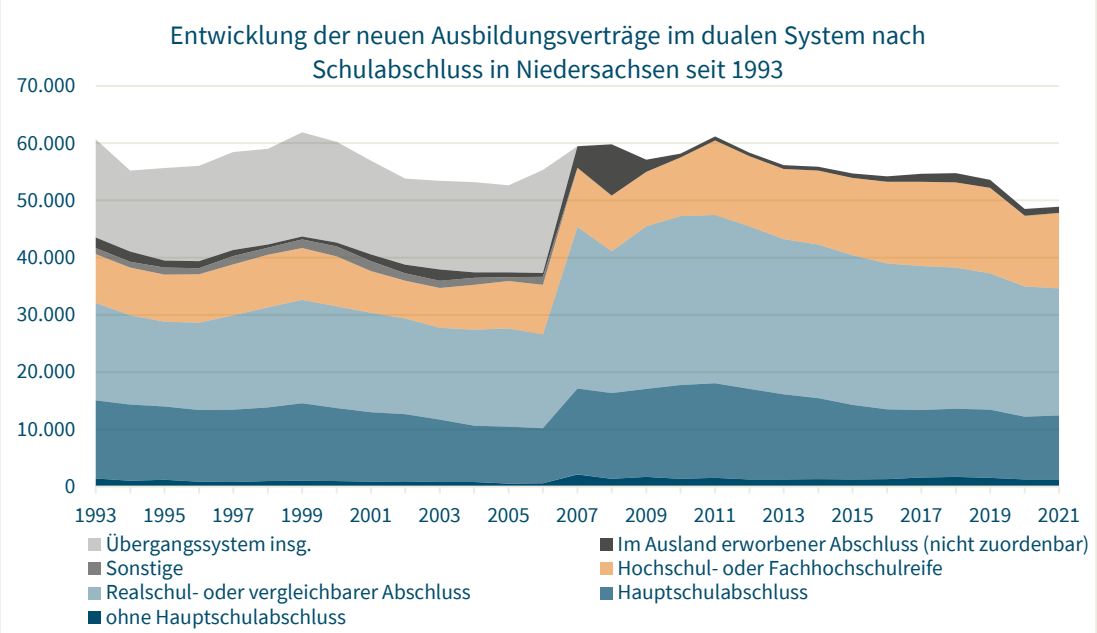
Abbildung 14: Entwicklung der Schulabschlüsse in Niedersachsen (allgemein- und berufsbildende Schulen) seit 1993



Quelle: Statistisches Bundesamt, FS 11 (Reihe 1&2), Allgemeinbildende und berufliche Schulen (211); FiBS-Berechnungen
Anmerkungen: Höhere Abschlüsse an BBS von ABS subtrahiert ("Nettowerte"), Alter bei Abschluss kann von 17- bis 23-Jährigen abweichen bzw. doppelte Jahrgänge umfassen ("Bruttowerte"), daher Summe größer 100%

Abbildung 15: Entwicklung der Struktur der Schulabschlüsse (allgemein- und berufsbildende Schulen) in Relation zur altersgleichen Bevölkerung in Niedersachsen seit 1993

6.3 Duale Ausbildung



Quelle: BIBB, DAZUBI, 1993-2020; Statistisches Bundesamt, FS 11 (Reihe 3), 2021; FiBS-Berechnungen

Abbildung 16: Entwicklung der neuen Ausbildungsverträge im dualen System nach Schulabschluss in Niedersachsen seit 1993

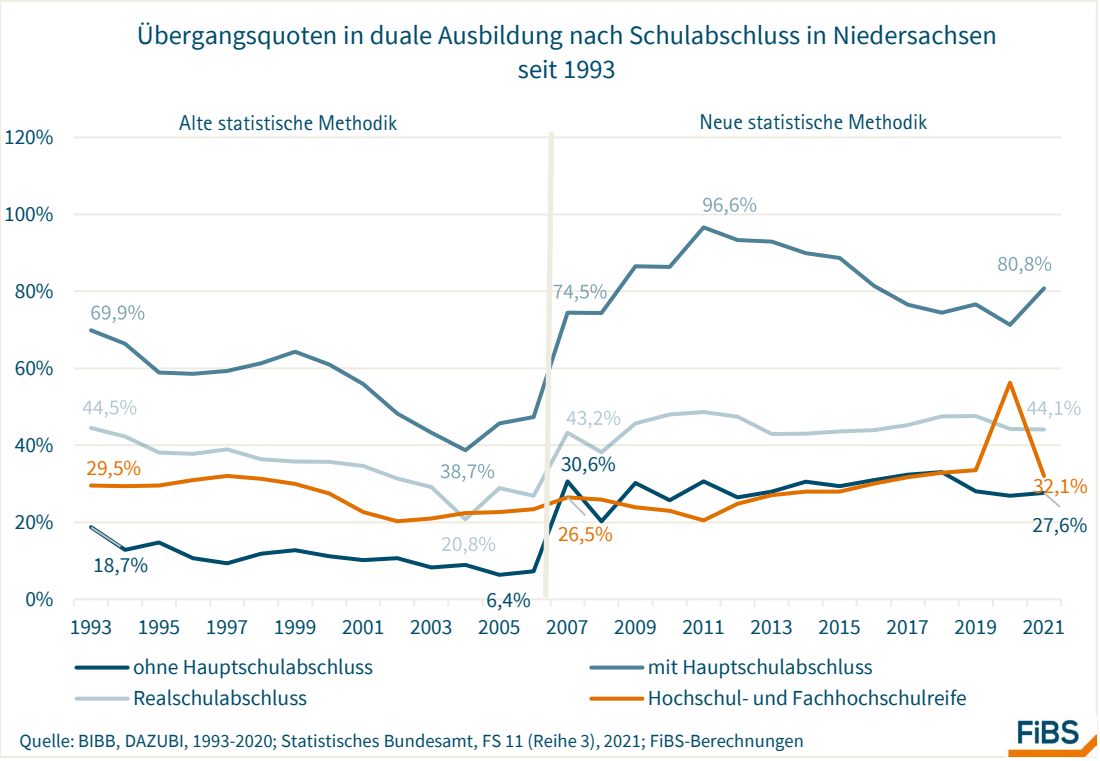


Abbildung 17: Übergangsquoten in duale Ausbildung nach Schulabschluss in Niedersachsen seit 1993

6.4 Schulberufssystem

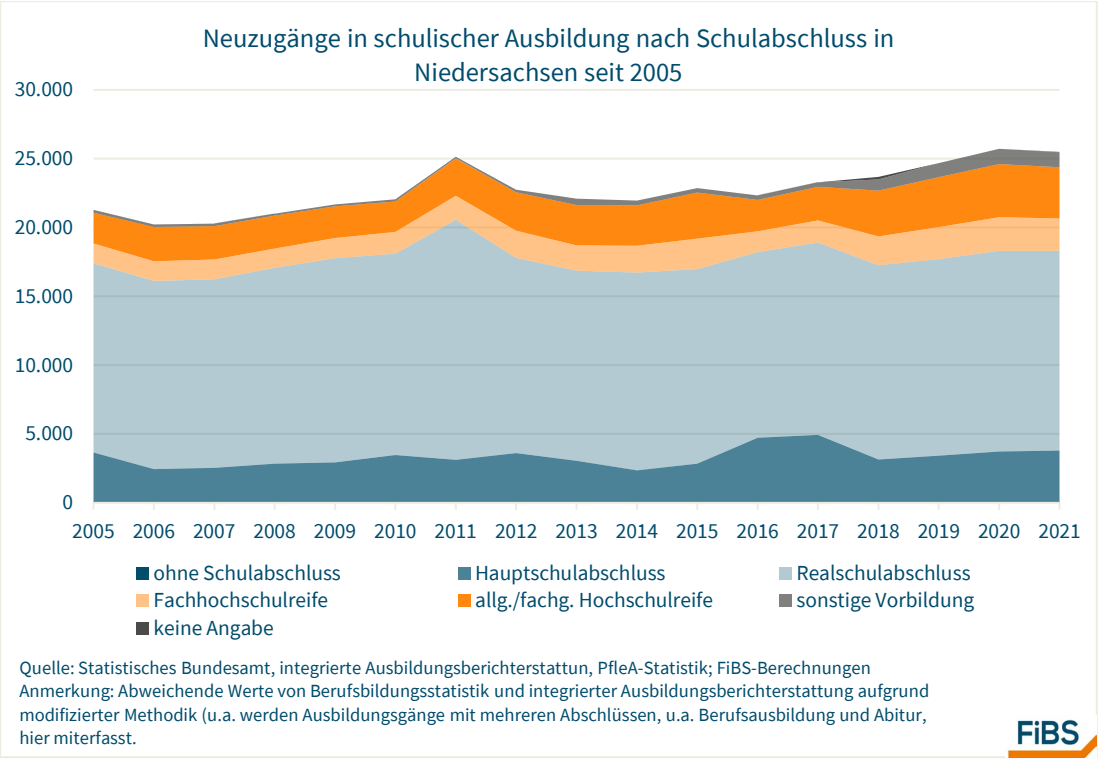


Abbildung 18: Neuzugänge in schulischer Ausbildung nach Schulabschluss in Niedersachsen seit 2005

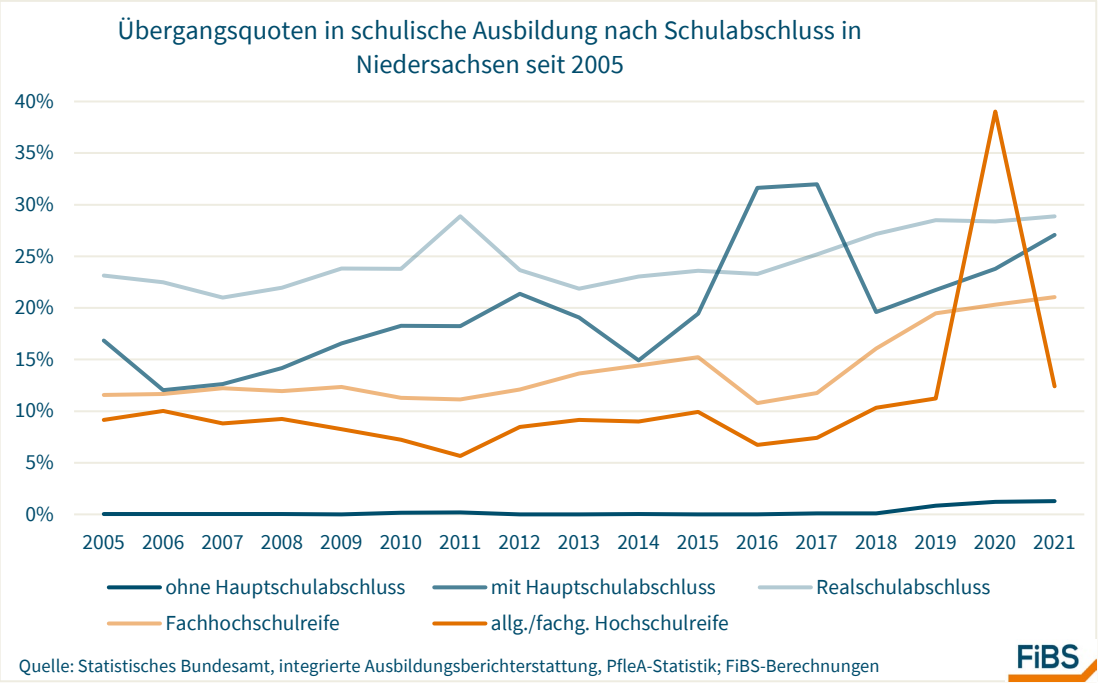


Abbildung 19: Übergangsquoten in schulische Ausbildung nach Schulabschluss in Niedersachsen seit 2005

6.5 Maßnahmen mit Anrechenbarkeit auf die Ausbildung

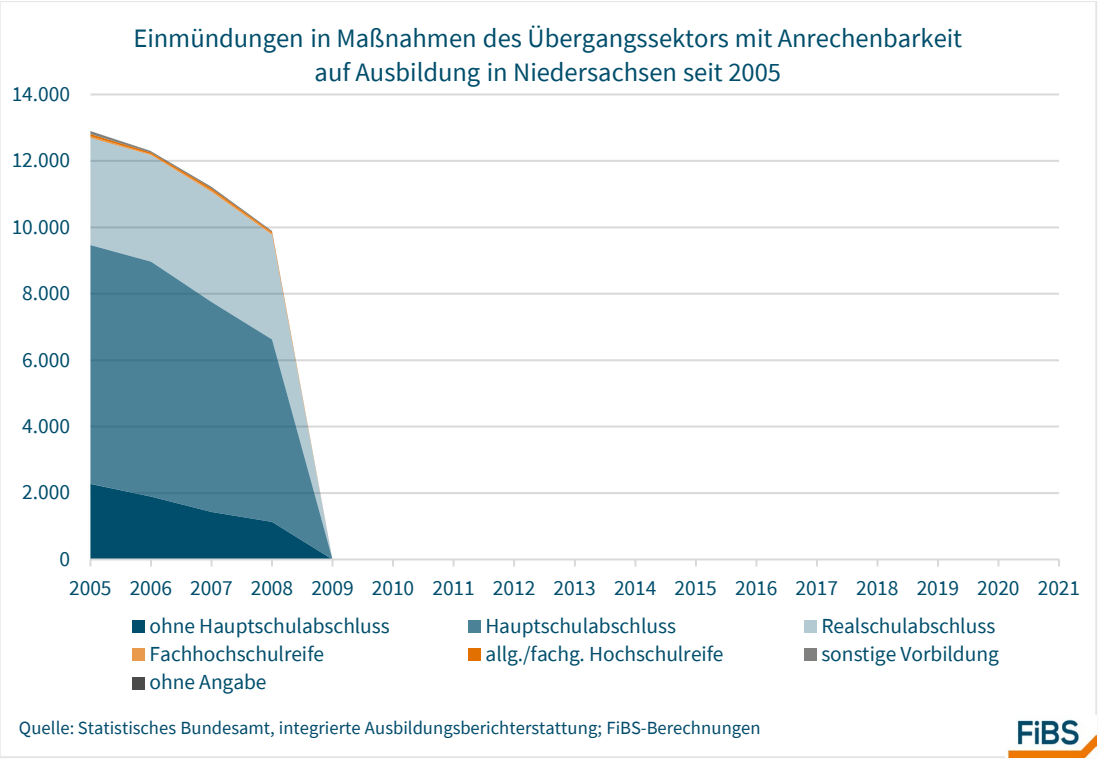


Abbildung 20: Einmündungen in Maßnahmen des Übergangssektors mit Anrechenbarkeit auf Ausbildung in Niedersachsen seit 2005.

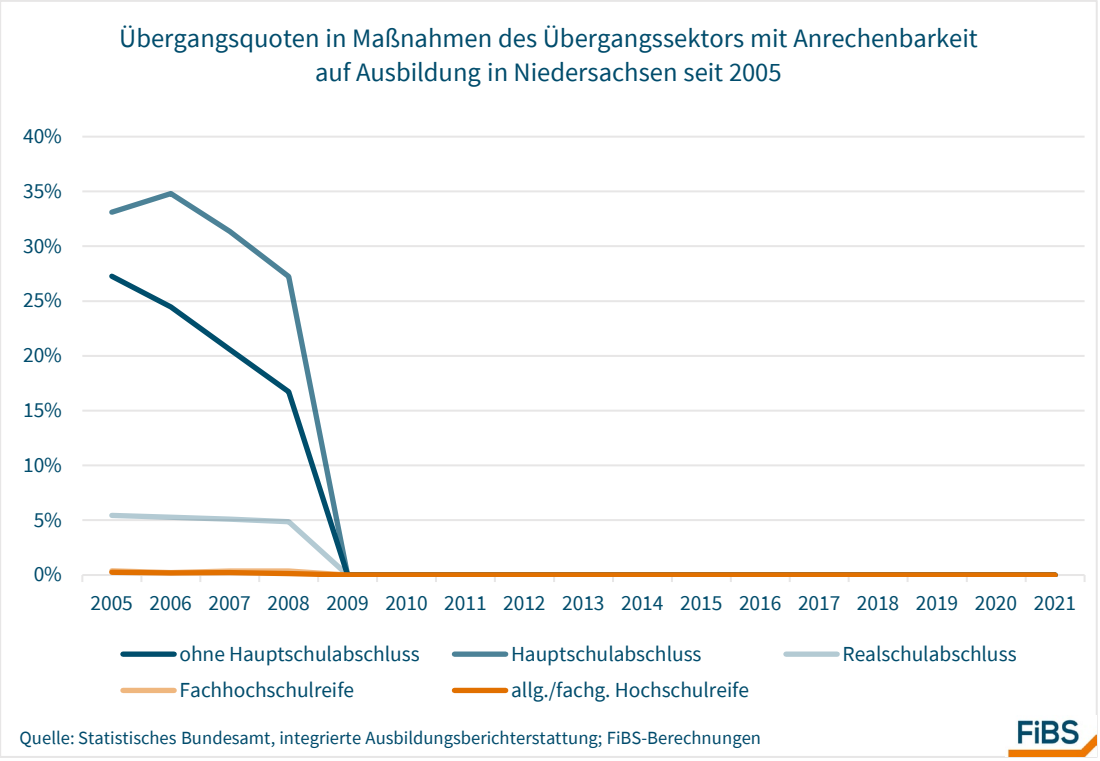


Abbildung 21: Übergangsquoten in Maßnahmen des Übergangssektors mit Anrechenbarkeit auf Ausbildung in Niedersachsen seit 2005.

6.6 Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung

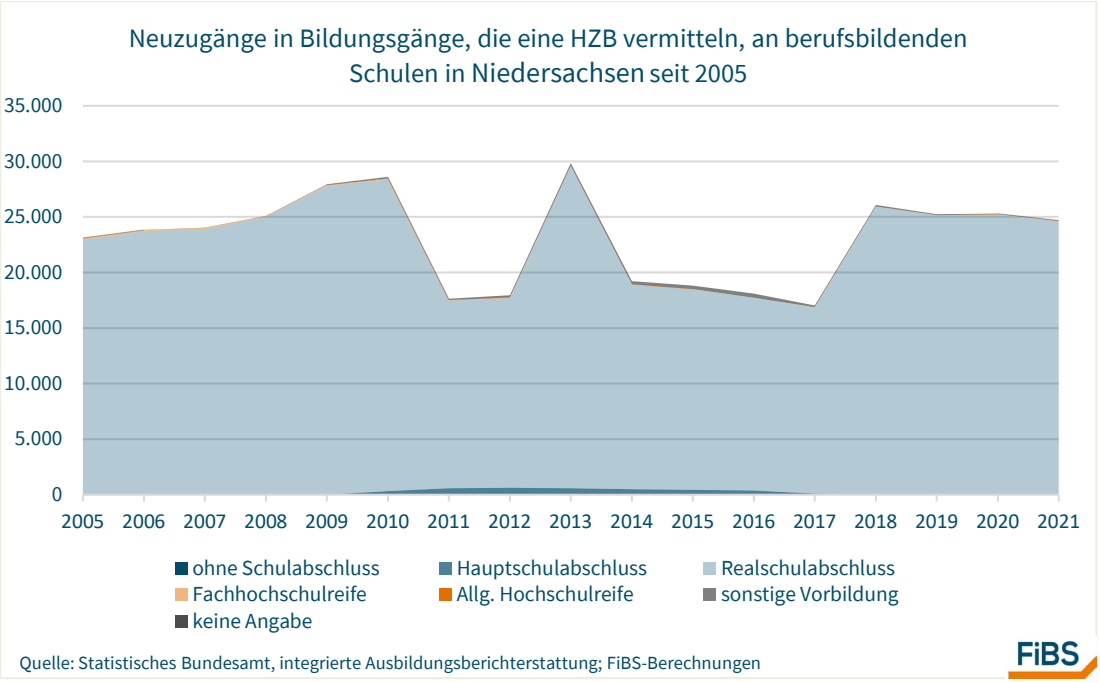


Abbildung 22: Neuzugänge in Bildungsgänge, die eine HZB vermitteln, an berufsbildenden Schulen in Niedersachsen seit 2005

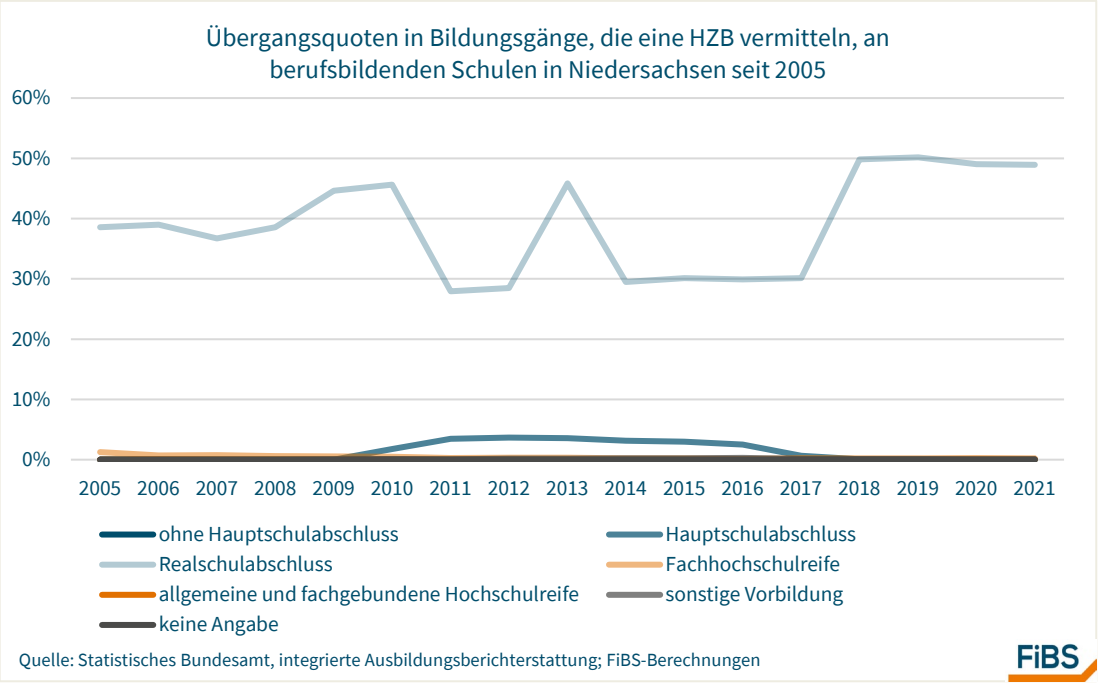


Abbildung 23: Übergangsquoten in Bildungsgänge, die eine HZB vermitteln, an berufsbildenden Schulen in Niedersachsen seit 2005

7 Glossar

Allgemeinbildende Schulen	Allgemeinbildende Schulen umfassen in der vorliegenden Analyse jene Regel- und Sonderschulen, welche zu einem allgemeinbildenden -> Schulabschluss jedoch nicht zu einem Berufsabschluss führen. Dazu zählen Hauptschulen, Schularten mit mehreren Bildungsgängen, Realschulen, Gymnasien, Integrierte Gesamtschulen, Freie Waldorfschulen, Förderschulen, Abendhauptschulen, Abendrealschulen, Abendgymnasien und Kollegs.
Anrechenbarkeit auf (Duale) Ausbildung	Ein Teil der -> partiell qualifizierenden Maßnahmen im -> Übergangssektor können auf eine zukünftige Duale Ausbildung angerechnet werden. Diese, auch grundbildende Maßnahmen genannt, finden an Berufsfachschulen bzw. im Berufsgrundbildungsjahr (in vollzeitschulischer Form) statt.
Ausbildung (berufliche)	Unter dem Oberbegriff Ausbildung bzw. berufliche Ausbildung werden in der vorliegenden Studie immer – und ausschließlich – die vollqualifizierenden beruflichen Ausbildungen subsummiert. Sofern nicht explizit auf einen der beiden Teilbereiche, dual bzw. schulisch, begrenzt, bezieht sich der Begriff (berufliche) Ausbildung gleichermaßen auf die beiden Teilbereiche. Im Folgenden wird (berufliche) Ausbildung auch als *qualifizierende Ausbildung* bezeichnet. Eine Ausbildung kann vorzeitig beendet werden (Ausbildungsabbruch). Dies muss jedoch nicht zwingend bedeuten, dass die Ausbildung endgültig abgebrochen wird, sondern sie kann in einem anderen Unternehmen ebenso fortgeführt wie in einem anderen Beruf wieder aufgenommen werden.
Ausbildungsgrad	Der Ausbildungsgrad setzt die Zahl der Jugendlichen, die einen (beruflichen) Ausbildungsplatz erhalten haben in Relation zur durchschnittlichen Größe der 17- bis 23-jährigen Bevölkerung. Die durchschnittliche Größe der 17- bis 23-jährigen Bevölkerung wird ermittelt, indem die Gesamtzahl der 17- bis 23-Jährigen durch die Anzahl der Altersjahre, also sieben, dividiert wird.
Berufsbildende Schulen	An den berufsbildenden Schulen erfolgen -> berufliche Ausbildungen und Maßnahmen des -> Übergangssektors. Folgende Institutionen zählen zu berufsbildenden Schulen: Teilzeit-Berufsschulen (des dualen Systems), Berufsaufbauschulen, Berufsfachschulen, Berufsoberschulen/Technische Oberschulen, Fachgymnasien, Fachoberschulen, Fachschulen, Fachakademien und Schulen des Gesundheitswesens.

Datensystem Auszubildende (DAZUBI)	Das Datensystem Auszubildende des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) beinhaltet Basisdaten und Kennzahlen zu Auszubildenden-, Vertrags- und Prüfungsdaten der dualen Berufsausbildung nach Berufsbildungsgesetz (BBiG) bzw. Handwerksordnung (HwO). Die Daten stammen aus der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder. In wenigen Fällen kann es dazu kommen, dass aus datenschutzrechtlichen Gründen die Zahlen der Berufsbildungsstatistik im Rahmen der Verarbeitung im DAZUBI gerundet werden und leicht von der Berufsbildungsstatistik (veröffentlicht durch das Statistische Bundesamt) abweichen.
Demografischer Wandel	Der Begriff „demografischer Wandel“ wird in dieser Studie vor allem in Bezug auf die starke Verkleinerung der relevanten Altersgruppen in den ostdeutschen Flächenländern aufgrund des Geburtenknicks nach der Wiedervereinigung verwendet. Während der Jahre 2008 bis 2013 bzw. 2015 reduzierte sich die Zahl der Schulabgänger:innen um über 50%. Anschließend gab es eine Stabilisierung auf einem leicht erhöhten Niveau bzw. ein leichtes Wachstum, das sich auch in den kommenden Jahren weiter fortsetzen wird.
Duale Ausbildung	Die duale Ausbildung ist ein Sektor der -> beruflichen Ausbildung. Sie findet an zwei Lernorten statt, im Ausbildungsbetrieb und in einer berufsbildenden Schule. Mit dem Ausbildungsbetrieb wird hierfür ein Ausbildungsvertrag aufgesetzt. Die vorliegenden Daten stammen aus dem -> Datensystem Auszubildende (DAZUBI).
Erster (Haupt-) Schulabschluss (HSA)	Ein allgemeinbildender Abschluss, der am Ende der 9. bzw. 10. Klasse im Bereich der Sekundarstufe I erworben werden kann. Je nach Bundesland wird er als Hauptschulabschluss, Sekundarabschluss I, Erster Allgemeinbildender Schulabschluss, Abschluss der Mittelschule, Berufs(bildungs)reife, aber auch deren erweiterte und qualifizierende Form oder Berufsreife bezeichnet. Der Erste (Haupt-) Schulabschluss kann sowohl an allgemeinbildenden als auch an beruflichen Schulen erlangt werden, darunter im Berufsvorbereitungsjahr, an Berufsschulen, Berufsfachschulen und in Teilen an Fachschulen.
Integrierte Ausbildungs-berichterstattung (iABE)	Integration verschiedener amtlicher Statistiken zur systematischen und vollständigen Darstellung des Ausbildungsgeschehens im Anschluss an die Sekundarstufe I. Die iABE beinhaltet vier Sektoren des Ausbildungsgeschehens: Berufsausbildung, Übergangssektor, Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung und Studium. Da die Zahlen

	der Neuzugänge in die schulische Ausbildung der Pflegeberufe seit 2020 für Niedersachen nicht mehr in der iABE berücksichtigt werden, wurden die entsprechenden Analysen durch die Zahlen der -> PfleA-Statistik ergänzt.
Mittlerer (Real-) Schulabschluss (MSA)	Ein allgemeinbildender Abschluss, der am Ende der 10. Klasse sowie mit der Versetzung in die 11. Klasse eines Gymnasiums erworben werden kann. Je nach Bundesland wird er als Mittlerer Schulabschluss, Mittlere Reife, Mittlerer Bildungsabschluss, Mittlerer Abschluss, (qualifizierender) Sekundarschulabschluss oder Realschulabschluss bezeichnet. Der Mittlere (Real-) Schulabschluss kann sowohl an allgemeinbildenden als auch an beruflichen Schulen erlangt werden, darunter an Berufsfachschulen, Berufsaufbauschulen, Berufsoberschulen, Berufsschulen, Fachoberschulen, Fachschulen und im Berufsvorbereitungsjahr.
Nachholen von Schulabschlüssen	Ein Teil der -> partiell qualifizierenden Maßnahmen im -> Übergangssektor dienen zum Nachholen von allgemeinbildenden -> Schulabschlüssen bzw. zur Erfüllung der Schulpflicht. Diese Maßnahmen haben als Ziel: allgemeine Schulabschlüsse der Sek. I. Sie finden an Berufsfachschulen statt und besitzen keine Möglichkeit der -> Anrechnung auf eine (Duale) Ausbildung.
NEETs	Die NEETs (not in education, employment, or training) sind junge Menschen im Alter zwischen 15 und 29 Jahren, die weder eine Arbeit haben noch eine allgemeinbildende oder berufliche Ausbildung absolvieren.
Nicht-qualifizierende Maßnahmen	Maßnahmen im -> Übergangssektor ohne formale Anerkennung. Maßgeblich für die Zuordnung in der vorliegenden Studie sind die Daten der statistischen Ämter der Länder bzw. des Bundes.
Ohne Schulabschluss	Personen, die die allgemeinbildende Schule ohne Schulabschluss, d.h. ohne -> Ersten (Haupt-) Schulabschluss, verlassen haben. Viele von ihnen holen diesen Schulabschluss jedoch zu einem späteren Zeitpunkt, meist an einer Berufsschule nach (-> Nachholen von Schulabschlüssen).
Partiell qualifizierende Maßnahmen	Maßnahmen im -> Übergangssektor, die auf das Nachholen eines allgemeinbildenden Schulabschlusses abzielen oder in Teilen auf eine spätere berufliche Ausbildung angerechnet werden können. In anderen Quellen werden sie auch teilqualifizierende Maßnahmen genannt. Maßgeblich für die Zuordnung in der vorliegenden Studie sind die Daten der statistischen Ämter der Länder bzw. des Bundes.

PfleA-Statistik	Die Statistik nach der Pflegeberufe-Ausbildungsfinanzierungsverordnung (PfleA) liefert seit dem ersten Erhebungsjahr 2020 Daten zu Ausbildungszahlen in den Pflegeberufen. Zuvor wurden diese Zahlen aus der Statistik der beruflichen Schulen in der -> iABE mit aufgenommen. Mit der Einführung der PfleA erheben die Länder Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Sachsen-Anhalt keine Daten mehr nach -> Schulabschluss. Für die entsprechenden Analysen wurden diese Werte für die einzelnen Bildungsgruppen aus der Ist-Gesamtzahl sowie den Verhältnissen zum Vorjahr geschätzt.
Schulabschluss	Der Schulabschluss ist der höchste allgemeinbildende Schulabschluss einer Person zum Erhebungszeitpunkt. Wir orientieren uns im Folgenden an der Zuordnung des statistischen Bundesamtes (siehe dazu insbesondere die Fachserie 11, Reihe 1 und 2).
Schulische Ausbildung	Die schulische Ausbildung ist ein Sektor der -> beruflichen Ausbildung und findet – mit Ausnahme von Praktika – in ihrer gesamten Zeitspanne an einer beruflichen Schule, genauer an Berufsfachschulen, Fachschulen, Fachakademien, Fachgymnasien, Berufsoberschulen/Technische Oberschulen oder Schulen des Gesundheitswesens statt. Schulische Ausbildungen werden zwar auch vollzeitschulische Ausbildungen genannt; dies ist jedoch nicht mehr korrekt, da es zunehmend auch berufsbegleitende Ausbildungen gibt, die – wie im Prinzip auch die duale Ausbildung – gleichzeitig in der Pflegeeinrichtung bzw. Kindertageseinrichtung sowie in der Berufsschule erfolgen. Sie haben in Ländern bisweilen unterschiedliche Namen, z.B. praxisintegrierte oder berufsbegleitende Ausbildung.
Studienberechtigung (auch HZB)	Ein allgemeinbildender Abschluss in der Sekundarstufe II, welcher als formale Zugangsberechtigung für ein Studium an einer Fachhochschule (*Fachhochschulreife*) oder an allen Hochschulen (*allgemeine* oder *fachgebundene Hochschulreife*) dient. Die Studienberechtigung wird auch als Hochschulzugangsberechtigung (HZB) bezeichnet.
Übergangsquote (ÜGQ)	Die Übergangsquote wird berechnet aus der Anzahl der in einen Ausbildungsbereich einmündenden Personen (nach ihrem höchsten -> Schulabschluss), die einen Bildungsgang beginnen, und der Anzahl an Schulabgänger:innen mit dem gleich Schulabschluss im gleichen Kalenderjahr. Es wird also z.B. die Zahl der Studienberechtigten, die einen dualen Ausbildungsvertrag unterschrieben haben, zur Zahl der Studienberechtigten an allgemein- und berufsbildenden Schulen des entsprechenden Kalenderjahres ins Verhältnis

gesetzt. Hierbei spielt es keine Rolle, wann dieser Schulabschluss erworben wurde.

Werte von über 100% ergeben sich dadurch, dass in dem jeweiligen Jahr mehr Personen mit einem bestimmten Schulabschluss eine Ausbildung aufnehmen als im gleichen Jahr die Schule verlassen. In diesem Fall haben z.B. Personen einen Ausbildungsvertrag erhalten, die in einem früheren Jahr den Schulabschluss erworben haben, oder aus einem anderen (Bundes-) Land zugewandert sind.

Der wesentliche Mehrwert dieses Vorgehens ist, dass dadurch die Auswirkungen struktureller Verschiebungen zwischen den verschiedenen Schulabschlüssen herausgerechnet und die Veränderungen in Ausbildung oder die Teilbereiche des -> Übergangssektors ausschließlich innerhalb der jeweiligen Schulabschlüsse betrachtet werden können. Die strukturellen Verschiebungen zwischen den Schulabschlüssen kommen als weitere Betrachtungsebene hinzu. Die Analyse wird dadurch differenzierter und präziser.

Übergangssektor (ÜGS)

Der Übergangsektor ist der dritte Sektor der beruflichen Bildung, neben der -> dualen Ausbildung und der -> schulischen Ausbildung, welcher hingegen nicht zu einem qualifizierenden Ausbildungsabschluss führt. Er zielt insbesondere auf die Verbesserung der Kompetenzen von jenen Jugendlichen ab, die nicht in eine Ausbildung einmünden. Der Übergangssektor wird bisweilen auch als Übergangssystem bezeichnet, obwohl er kein System im engeren Sinne ist.

8 Literaturverzeichnis

Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung (2022). Bildung in Deutschland 2022. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zum Bildungspersonal. Bielefeld. (https://doi.org/10.3278/6001820hw)

BIBB (Bundesinstitut für Berufsbildung) (2022). Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2022. Informationen und Analysen zur Entwicklung der beruflichen Bildung. Bonn.

Dohmen, D. (2022). Übergang Schule-Ausbildung – Das Nadelöhr ist in der Pandemie noch enger geworden. Recht der Jugend und des Bildungswesens, 70(3), 359–381. (https://doi.org/10.5771/0034-1312-2022-3-359).

Dohmen, D., Hurrelmann, K.,Yelubayeva, G. (2020). Kein Anschluss trotz Abschluss?! Benachteiligte Jugendliche am Übergang in Ausbildung. Berlin: FiBS-Forum Nr. 76. (https://www.fibs.eu/fileadmin/dev/FiBS-Forum_076_Generation_Corona_210322_final_mit_Deckblatt.pdf).

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023a). Monitor Ausbildungschancen 2023: Gesamtbericht Deutschland. 2., erweiterte Auflage. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung. (http://dx.doi.org/10.11586/2023012).

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023b). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Baden-Württemberg. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023c). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Bayern. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023d). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Berlin. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023e). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Brandenburg. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023f). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Bremen. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023g). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Hamburg. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023h). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Hessen. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023i). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Mecklenburg-Vorpommern. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023j). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Nordrhein-Westfalen. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023k). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Rheinland-Pfalz. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023l). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Saarland. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023m). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Sachsen. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023n). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Sachsen-Anhalt. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023o). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Schleswig-Holstein. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023p). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Thüringen. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Yelubayeva, G., Firzlaff C. & Cordes, M. (2020). Jugendarbeitslosigkeit in Deutschland in Krisenzeiten. Berlin: FiBS-Forum Nr. 75. (https://www.fibs.eu/fileadmin/user_upload/FiBS_Forum_075_Jugendarbeitslosigkeit_in_Deutschland_final_erg.pdf).

Eckelt, M., & Burkard, C. (2022). Nachschulische Bildung in Deutschland. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung. (http://dx.doi.org/10.11586/2022077).

Fitzenberger, B., Heusler, A., Houštecká, A. & Wicht, L. (2022). Stellenangebot, Bewerbungen und neue Ausbildungsverträge: Passungsprobleme am Ausbildungsmarkt nehmen in der Corona-Krise weiter zu: IAB-Kurzbericht 19/2022. Nürnberg: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. (https://doi.org/10.48720/IAB.KB.2219).

Statistik der BA (2017). Beschäftigte nach Staatsangehörigkeiten (Quartalszahlen). Nürnberg. (https://statistik.arbeitsagentur.de/Statistikdaten/Detail/201709/iiia6/beschaeftigung-eu-heft-eu-heft/eu-heft-d-0-201709-xlsx.xlsx?__blob=publicationFile&v=1).

Statistik der BA. (2023). Arbeitslosigkeit im Zeitverlauf. Nürnberg. (https://statistik.arbeitsagentur.de/Statistikdaten/Detail/Aktuell/iiia4/alo-zeitreihe-dwo/alo-zeitreihe-dwo-b-0-xlsx.xlsx).

Statistisches Bundesamt (2016). Bildung und Kultur. Berufliche Bildung. *Fachreihe 11, Reihe 3*. Wiesbaden. (2015 (statistischebibliothek.de))

Statistisches Bundesamt (Destatis) (2023). Genesis-Online, Berufsbildungsstatistik.

9 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Entwicklung der Gesamtzahlen an neuen Ausbildungsverträgen im dualen und schulischen Ausbildungsbereich in Niedersachsen seit 2002 10
Abbildung 2: Übergangsquoten in qualifizierende (duale und schulische) Ausbildung nach Schulabschluss in Niedersachsen seit 2002 11
Abbildung 3: Einmündungen in den Übergangssektor nach Schulabschluss in Niedersachsen seit 2005 13
Abbildung 4: Übergangsquoten in den Übergangssektor nach Schulabschluss in Niedersachsen seit 2005 14
Abbildung 5: Einmündungen in Maßnahmen des Übergangssektors zum Erfüllen der Schulpflicht bzw. Nachholen von Schulabschlüssen in Niedersachsen seit 2005 16
Abbildung 6: Übergangsquoten in den Übergangssektor - Nachholen von Schulabschlüssen in Niedersachsen seit 2005 17
Abbildung 7: Einmündungen in nicht-qualifizierende Maßnahmen des Übergangssektors (inkl. BA-geförderte Maßnahmen) in Niedersachsen seit 2005 18
Abbildung 8: Übergangsquoten in nicht-qualifizierende Maßnahmen des Übergangssektors (inkl. BA-geförderte Maßnahmen) in Niedersachsen seit 2005 19
Abbildung 9: Übergangsquoten von Studienberechtigen in die Teilbereiche des Berufsbildungssystems in Niedersachsen seit 2005 20
Abbildung 10: Übergangsquoten von Personen mit Mittlerem (Real-) Schulabschluss in die Teilbereiche des Berufsbildungssystems in Niedersachsen seit 2005 21
Abbildung 11: Übergangsquoten von Personen mit Erstem (Haupt-) Schulabschluss in die Teilbereiche des Berufsbildungssystems in Niedersachsen seit 2005 22
Abbildung 12: Übergangsquoten von Personen ohne Schulabschluss in die Teilbereiche des Berufsbildungssystems in Niedersachsen seit 2005 23
Abbildung 13: Bevölkerungsentwicklung der unter 25-Jährigen nach Altersgruppen in Niedersachsen seit 1993 26
Abbildung 14: Entwicklung der Schulabschlüsse in Niedersachsen (allgemein- und berufsbildende Schulen) seit 1993 26
Abbildung 15: Entwicklung der Struktur der Schulabschlüsse (allgemein- und berufsbildende Schulen) in Relation zur altersgleichen Bevölkerung in Niedersachsen seit 1993 27
Abbildung 16: Entwicklung der neuen Ausbildungsverträge im dualen System nach Schulabschluss in Niedersachsen seit 1993 27
Abbildung 17: Übergangsquoten in duale Ausbildung nach Schulabschluss in Niedersachsen seit 1993 28
Abbildung 18: Neuzugänge in schulischer Ausbildung nach Schulabschluss in Niedersachsen seit 2005 28
Abbildung 19: Übergangsquoten in schulische Ausbildung nach Schulabschluss in Niedersachsen seit 2005 29
Abbildung 20: Einmündungen in Maßnahmen des Übergangssektors mit Anrechenbarkeit auf Ausbildung in Niedersachsen seit 2005. 29

Abbildung 21: Übergangsquoten in Maßnahmen des Übergangssektors mit Anrechenbarkeit auf Ausbildung in Niedersachsen seit 2005. 30
Abbildung 22: Neuzugänge in Bildungsgänge, die eine HZB vermitteln, an berufsbildenden Schulen in Niedersachsen seit 2005 30
Abbildung 23: Übergangsquoten in Bildungsgänge, die eine HZB vermitteln, an berufsbildenden Schulen in Niedersachsen seit 2005 31

ENHANCING LIFELONG LEARNING FOR ALL

Research Institute · Consulting · Think Tank
Germany · Europe · Worldwide

www.fibs.eu

FiBS, Michaelkirchstr. 17/18, D-10179 Berlin, Germany
Tel: +49 (0)30 8471 223-0 · Fax: +49 (0)30 8471 223-29